# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstillstand hat der Bezieher seiner Zeitung auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 5 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tageblatt Emmendingen, Fernspr.: Emmendingen 308, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 60 — Emmendingen, Freitag, 12. März 1926 — 61. Jahrgang


# Zur Tagung des Völkerbundes.

Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund von der Aufnahmekommission einstimmig beschlossen.

WTB. Genf, 11. März. Die Aufnahmekommission hat heute vormittag in einer kurzen Sitzung von kaum 15 Minuten Dauer den von ihrem Unterausschuß vorgelegten Bericht über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ohne Diskussion einstimmig genehmigt und ihren Vorsitzenden Chamberlain zum Berichterstatter vor der Völkerbundsversammlung berufen.

Der Bericht des Unterausschusses der Aufnahmekommission.

WTB. Genf, 11. März. Der Bericht, den der Unterausschuß der Aufnahmekommission über die Aufnahme Deutschlands ausgearbeitet hat und der auf Grund des heutigen Beschlusses der Aufnahmekommission an die Völkerbundsversammlung weitergeleitet wird, besteht die üblichen 5 Fragen, die von der Aufnahmekommission vor dem Eintritt neuer Staaten gestellt werden. Nach Bejahung der Frage 1 wird anerkannt, daß der deutsche Aufnahmeantrag ordnungsmäßig gestellt wurde. In Bezug auf die beiden Unterfragen der Frage 5 stützt sich der Bericht auf eine Mitteilung des ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes, in dem unter dem 9. März erklärt wird, daß die Frage der Streitkräfte Deutschlands zu Wasser und zu Lande und in der Luft durch den Versailler Vertrag geregelt ist und daß diese Frage nicht durch den ständigen militär. Ausschuß geprüft werden muß.

Ferner stützt sich der Bericht in diesem Zusammenhang auf eine Mitteilung der Botschafterkonferenz an den Generalsekretär des Völkerbundes über einen am 4. März gefaßten Beschluß.

Dieser lautet:

Die Botschafterkonferenz, soweit es sie angeht, stellt fest, daß nach ihrer Kenntnis Deutschland gegenwärtig tatsächliche Garantie für seine aufrichtige Absicht gibt, die Verpflichtungen einzuhalten, die für Deutschland aus dem Friedensvertrag vom 28. Juni 1919 hervorgehen. Soweit es insbesondere den Rüstungsstand Deutschlands zu Lande, zu Wasser und in der Luft betrifft, wie er im Friedensvertrag bestimmt ist, stellt die Botschafterkonferenz fest:

Militärische Klauseln: Die Bedingungen, unter denen die Durchführung dieser Klauseln durchgeführt werden muß, haben unter den interessierten Signatarmächten den Gegenstand einer Vereinbarung gebildet, die zurzeit auf dem Wege der Durchführung ist.

Maritime Klauseln: Diese Bedingungen sind gegenwärtig durchgeführt und die Schlußberichte der maritimen Kontrollkommission sind dem Völkerbund unter dem Datum des 6. Januar 1925 zugestellt worden.

Luftfahrtklauseln: Es bleibt nur noch die Ausarbeitung gewisser Bestimmungen übrig, die in Zukunft die generelle Beobachtung des einschlägigen Kapitels des Friedensvertrages sichern sollen.

**Auf Grund dieser Mitteilungen spricht sich der Bericht für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund entsprechend Artikel 1 des Völkerbundspaktes aus.**

Dem Bericht sind schließlich 5 Anlagen beigelegt.

### Die Beratungen in Genf.

WTB. Genf, 11. März. Briand ist heute vormittag in Genf eingetroffen. Er hat sogleich mit Chamberlain die Besprechungen aufgenommen.

Nach seiner Rückkehr nach Genf hat sich Briand heute vormittag von Paul Boncour und Loucheur über den Stand der Verhandlungen der letzten Tage berichten lassen. Er empfing dann den Besuch von Strzynski und begab sich gegen 12 Uhr zu Chamberlain.

WTB. Genf, 11. März. Die nichtoffiziellen Besprechungen der Ratsmitglieder sind heute nachmittag um halb 5 Uhr unter Teilnahme Briands wieder aufgenommen worden. Vorher fand eine öffentliche Ratssitzung statt, deren Beginn sich um eine halbe Stunde verzögerte, weil das brasilianische Ratsmitglied Mello Franco mit erheblicher Verspätung erschien. Diese Verspätung gab Anlaß zu dem unkontrollierbaren Gerücht, daß Mello Franco, der nachmittags gegen 1 Uhr Reichskanzler Dr. Luther einen kurzen Besuch abgestattet hatte, bei seiner Regierung telegraphisch neue Instruktionen eingefordert habe.

WTB. Genf, 11. März. Die nichtoffiziellen Besprechungen der Ratsmitglieder gehen heute abend kurz nach 7 Uhr zu Ende. Die Ratsmitglieder zeigten sich gegenüber den Fragen der Pressevertreter ebenso zurückhaltend wie gestern. Immerhin gab Vandervelde der Meinung Ausdruck, daß man heute nachmittag einen Schritt vorwärts gekommen sei. Eine abschließende Lösung ist aber heute noch nicht zu erwarten. Am Freitag vormittag werden die Vertreter der am Rheinpakt beteiligten Mächte und morgen nachmittag sämtliche Ratsmitglieder wiederum Besprechungen haben.

WTB. Genf, 11. März. In seiner öffentlichen Sitzung genehmigte der Völkerbundsrat die Berichte über die Finanzlage in Oesterreich und Ungarn, ferner beauftragte die Versammlung den Generalsekretär, die Regierungen nochmals zur baldigen Meinungsäußerung über den im Dezember 1925 zugestellten Entwurf einer internationalen Konvention gegen die Sklaverei aufzufordern, damit der Rat in seiner Sommersession den Abschluß dieser Konvention vorbereiten könne. — Schließlich stellte der Rat fest, daß die zwischen England und dem Irak abgeschlossenen neuen Verträge den in der Entscheidung des Völkerbundsrates vom 16. Dezember 1925 aufgestellten Bedingungen für die Zuteilung des Mossulgebietes an den Irak entsprechen, womit diese Entscheidung endgültig geworden ist und der Irak für die nächsten 25 Jahre unter das Mandat Englands gestellt wird. Die Entscheidung über die endgültige Grenzziehungen wurde auf eine der nächsten Tagungen des Rates verschoben.

WTB. Genf, 11. März. Zu den heutigen Besprechungen der Delegierten der im Völkerbundsrat vertretenen Mächte meldet die Schweizerische Depeschenagentur: Briand und Chamberlain erklärten, daß die seit Sonntag dauernden Beratungen nun zum Abschluß gebracht werden sollten. Es gelte, zu einer Verständigung zu gelangen, und eine Vereinbarung zu treffen, die alle Interessen einigermaßen gerecht werde. Wie wir vernehmen, sind Spanien und Brasilien von ihrem intransigenten Standpunkt abgekommen. Briand meinte, daß man für Polen mindestens einen nichtständigen Sitz auf eine längere Zeitdauer hinaus sichern müsse. Weiter verlautet, daß die heutige Sitzung ziemliche Fortschritte gebracht habe und daß vor allem Chamberlain mit Erfolg bemüht war, eine Vermittlerrolle zu spielen.

**Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung.**

WTB. Genf, 11. März. Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung ist auf Samstag vormittag 11 Uhr angesetzt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht jedoch bisher nur die „Errichtung eines Versammlungsgebäudes für den Völkerbund".

## Sonstige Meldungen.

### Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik.

WTB. Berlin, 11. März. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Sitzung einmütig einer ihm zugegangenen Regierungsvorlage zu, wonach die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Strafsachen beseitigt werden soll.

### Polizeiliche Mahnahmen gegen Ruhestörer.

WTB. Berlin, 11. März. Im Hinblick auf die in letzter Zeit fortgesetzten Störungen der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit durch radaulustige Elemente, darunter auch Angehörige des Roten Frontkämpferbundes und des Roten Jungsturmes hat der Polizeipräsident angeordnet, daß die Schutzpolizei gegebenenfalls unter vorübergehender Hintansetzung anderer Aufgaben bis auf weiteres in besonderen Gemeinschaften gehalten wird. Zahlreiche Polizeistreifen sollen ständig unterwegs sein. Gegen Zuwiderhandelnde und Ruhestörer soll mit rücksichtsloser Energie vorgegangen werden.

### Zentrum und Gemeindebestimmungsrecht.

Laut Germania beschloß die Zentrumsfraktion des Reichstages, zur zweiten Lesung des Etats eine Entschließung einzubringen, in der die Reichsregierung um Prüfung der derzeitigen Mißstände im Schankstättenwesen, der Mißstände bei der Verleihung von Konzessionen und der stärkeren Mitwirkung der Gemeindeangehörigen bei dieser Verleihung ersucht wird.

### Verbot einer Bismarckfeier im Saargebiet.

WTB. Saarbrücken, 11. März. Die Regierungskommission hat die von der Deutschnationalen Volkspartei zu Bismarcks Geburtstag geplante Feier, bei der lebende Bilder aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870 vorgeführt werden sollten, verboten, da sie geeignet seien, die

---

# Des Bruders Braut

Roman von Fr. Lehne.
Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

15. (Nachdruck verboten.)

„Ja," entgegnete er hart, „ihr haben beide nun mal ihre Freude dran!" Und seine grauen, ernsten Augen gingen mit traurigem Blick ins Weite.

— — — — — — — — — —

Justus blickte erstaunt lauschend von seiner Arbeit auf: Mariannes silbernes Lachen klang hell durch den Garten — und dann folgte ein anderes Lachen, klingend-und fröhlich, wie nur einer lachen konnte — Siegfried! Wo kam der Bruder mit einem Male her?

Er erhob sich, um in den Garten zu spähen; da sah er Siegfried, der die Mutter und Marianne untergefaßt hatte und lachend von einer zur andern blickte, indem er sagte:

„Gelt das ist eine Ueberraschung! Doch nun will ich erst Justus begrüßen und euch dann erzählen, woher ich kam von der Fahrt."

Marianne trat an das offene Fenster von des Verlobten Zimmer und schaute hinein. „Justus, es ist Besuch da — rate einmal."

„Wer steckt bei dem schönen Wetter in der Stube? Heraus!"

Siegfried stellte sich neben Marianne, legte leicht seine Hand auf deren Schulter und rief: „Grüß Gott, Bruderlein fein!"

„Grüß Gott, Siegfried!"

Justus trat aus dem Hause und reichte ihm die Hand.

„Wo kommst du her? Du versetzt uns zu überraschen."

„Ich neidete euch eure königliche bayerische Ruhe, darum wollte ich sie mit euch teilen — und da bin ich nun!" lacht er fröhlich. „Wenn es euch nicht unangenehm ist, habe ich die Absicht, euch für einige Wochen Gesellschaft zu leisten! Mein Gesangsmeister hat Ferien gegeben, und wo sollte ich am besten hin als zu Mutter? Wo wollt ihr mich nun einquartieren?"

„In unserer Pension sind heute gerade einige Zimmer frei geworden," sagte Frau Rotlander, „Mariannchen und ich haben zwei schöne Räume im ersten Stock. Justus liebt das Pensionsleben nicht so — darum hat er hier im Forsthaus das Zimmer genommen! Wir sind ja dennoch den ganzen Tag zusammen, wenn er nicht arbeitet."

„Das werde ich ihm abgewöhnen", rief Siegfried lustig, „wir wollen wandern und den Sommer genießen! Kinder, wie habt ihr's hier schön!" — — —

Nun begann eine lustige Zeit.

Mit seinem stürmenden, frohen Leben beherrschte Siegfried alles. Gleich in den ersten Stunden war er schon der Liebling der Gäste in der Pension „Waldblick" geworden.

„Wo ist Herr Rotlander?" hieß es in einem fort.

Stets war er zu haben zu Ausflügen, zum Tennis, zum Rudern — und zum Singen! Die Damen, und nicht nur die jungen Mädchen, umschmeichelten die gute alte Pastorin, der der Kopf ganz wirr wurde von all den Aufmerksamkeiten und dem Trubel.

Selbst der ernste Justus konnte sich dem Zauber der Frohnatur Siegfrieds nicht entziehen, um so mehr, da der Bruder niemals die Grenzen überschritt, die durch Takt und Vornehmheit bedingt waren.

„Jung-Siegfried" nannten ihn einige besondere schwärmerische Backfische, und bald hieß er in ganz Schlierfee so.

So waren beinahe vierzehn Tage verflossen.

Es war nach Tische. Justus war hinüber in seine Wohnung gegangen, die nur wenige Schritte von der Pension „Waldblick" lag, um verschiedene wichtige Briefe zu erledigen, während die Damen ein Stündchen ruhen wollten.

Marianne hatte die Pastorin bequem auf den Diwan gebettet und sich dann in ihr Zimmer begeben, um ein wenig zu lesen.

Da hörte sie Siegfrieds Stimme; er schlen sich auf dem Korridor mit einigen jungen Mädchen zu necken; es war ein gar lustiges Getriebe.

Unwillkürlich blieb sie in der Nähe der Tür stehen, bis es draußen wieder still wurde.

Dann seufzte sie tief auf und ging nach dem Balkon vor ihrem Zimmer.

Aber das Buch, in dem sie lesen wollte, lag ungeöffnet in ihrem Schoß, weil ihre Gedanken ganz wo anders weilten — immer mußte sie ja an Siegfried denken — sein Bild verwischte das des Verlobten, und eine innere Unruhe und Beklommenheit erfüllte sie, der sie kaum Herr zu werden vermochte.

Plötzlich fielen einige Steinchen auf ihren Schoß.

Sie erschreckte und blickte auf. Lachend stand Siegfried unten.

„Marianne, kommen Sie doch herunter."

Sie überlegte einen Augenblick — durfte sie es? Ach, wenn sie sich unbefangener gefühlt hätte, würde sie ohne Zögern seiner doch so harmlosen Aufforderung gefolgt sein — so aber schwankte sie, überlegte, ob es ein Unrecht sei.

„Marianne!" Dringlicher ertönte seine Stimme, „so kommen Sie doch! Der Tag ist ja viel zu schön, als daß Sie ihn verschlafen!"

Siegfried hatte recht, und gewiß — es war kein Unrecht! Eine Minute später war sie bei ihm.

Er schob seinen Arm unter den ihren.

„Jetzt brennen wir bis zum Kaffee durch! Zwei Stunden allein in meinem Zimmer sitzen, nein, das hatte ich nicht aus!"

„Sie hätten doch Unterhaltung und Zerstreuung genug, Jung-Siegfried!" sagte sie mit Betonung und sah ihn neckend dabei an.

Er lachte.

„Eigentlich ja! Da bekomme ich jetzt ja einen guten Vorgeschmack meines künftigen Berufes — aber auf die Dauer geht es auf die Nerven."

Er lenkte die Schritte dem Walde zu, dessen grünliche Dämmerung sie bald umfing. Niemand begegnete ihnen um diese Stunde.

„Wohin führen Sie mich, Siegfried? Warum gehen wir nicht nach dem See?"

„Weil es da jetzt zu heiß ist, erstens! Und zweitens, weil ich mit Ihnen mal allein sein wollte, Marianne."

Das Herz begann ihr ängstlich zu klopfen.

„Warum, Siegfried?"

Er blieb stehen und sah sie mit seinen strahlenden blauen Augen groß und zärtlich an.

„Weil ich Ihnen danken wollte — aus tiefstem Herzen danken."

„Wofür nur, Siegfried? Ich wüßte nicht, inwiefern."

„Dafür wollte ich Ihnen danken, Marianne, daß Sie mir die Sonne in mein Leben gebracht haben! Ich weiß wohl, wem ich es zu danken habe, daß ich mich meinem Studium so ohne Sorgen widmen kann." Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. Da überzog ein dunkles Rot ihr Gesicht; beinahe hilflos sah sie ihn an.

(Forts. folgt.)

verschiedenen Teile der Bevölkerung gegeneinander aufzureizen und da sie den Zweck hätte, die im Saargebiet durch den Versailler Vertrag getroffene Ordnung zu beeinträchtigen.

**Der Bischof von Passau gegen den Volksentscheid.**

**WTB. München**, 11. März. Die Passauer Donauzeitung veröffentlicht eine Kundgebung des Bischofs von Passau zur Fürstenabfindung, in der es heißt: Als berufener Hüter des göttlichen Sittengesetzes obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Versündigung und zwar, wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Versündigung gegen das siebte Gebot Gottes gelegen ist. Die Durchführung eines solchen Begehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt und es wäre damit auch der Beraubung der Kirchen, kirchlichen Anstalten und Stiftungen, sowie der willkürlichen Enteignung jeden Privatbesitzes, insbesondere der Bürger und Bauern, Tor und Tür geöffnet. Jede Beteiligung an dem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzielenden Bestrebungen wird in der Kundgebung ausdrücklich untersagt.

**Stürmische Sitzung des tschecho-slowakischen Senats.**

**WTB. Prag**, 10. März. In der heutigen Sitzung des Senats beantwortete der Minister für Nationalverteidigung die dringliche Interpellation wegen der Explosion in der Tischlergasse in Prag. Er erklärte, daß weder der bloße Transport noch eine chemische Zersetzung die Ursache der Explosion sein könne. In der anschließenden Debatte wandte sich dann der Minister scharf gegen einen kommunistischen Abgeordneten, der nach der Notwendigkeit der Handgranaten fragte. Es entstand ein großer Lärm. Kommunisten und Deutsche verlangten, daß der Minister zur Ordnung gerufen werde. Der Vorsitzende bezeichnete die Aeußerung des Ministers als ungehörig. Der Minister beendete darauf seine Rede.

**Fremde Kriegsschiffe vor den Takuforts.**

**WTB. Tokio**, 11. März. Drei japanische Torpedobootsjäger sind nach den Takuforts in See gegangen, wo der Bürgerkrieg zur Stilllegung der Schiffahrt und zur Blockade des Hafens von Tientsin geführt hat. Englische und amerikanische Kriegsschiffe sind bereits bei den Takuforts eingetroffen.

## Aus dem Reichstag.

**Die Weinsteuer im Reichstagsausschuß aufgehoben**

**WTB. Berlin**, 11. März. **Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Notlage der Winzer zu beschäftigen hat, beschäftigte sich heute mit der Frage einer Aufhebung oder Ermäßigung der Weinsteuer. Von den Sozialdemokraten ist die Ermäßigung der Weinsteuer um die Hälfte beantragt worden. Die Steuer soll darnach für Schaumweine 15 Prozent, für die übrigen 10 Prozent betragen, und offene Weine im Kleinhandelspreis bis zu 2 Mark sollen dann steuerfrei bleiben. Die Kommunisten beantragten eine Weinsteuer von 30 Prozent für Schaumweine und für Traubenweine mit einem Kleinverkaufspreis von 10 Mark und mehr das Liter, von 20 Prozent bei einem Kleinverkaufspreis von 7.50 Mark bis 9.99 Mark, von 15 Prozent bei einem Verkaufspreis von 5—7.49 Mark, von 10 Prozent bei einem Preis von 2.50 bis 4.99 Mark das Liter. Traubenwein mit einem Kleinverkaufspreis von weniger als 2.50 Mark das Liter soll steuerfrei bleiben. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärten, Steuerermäßigungen in dem von den Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten Umfange nicht für tragbar.**

**Nach eingehender Debatte wurde die Weinsteuer mit 20 gegen 1 Stimme aufgehoben.**

Zu dem Beschluß des Winzerausschussens des Reichstags auf Aufhebung der Weinsteuer erfahren wir noch, daß der Beschluß noch der Nachprüfung des Haushaltsausschusses sowie des Plenums des Reichstages und des Reichsrates bedarf.

**Antrag auf Errichtung einer Siedlungstreuhandelsstelle.**

**WTB. Berlin**, 11. März. Im Reichstage ist ein Antrag Treviranus (DN) eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, zu durchgreifenden Abänderungen der Landflucht und zur Rückbesiedelung entvölkerter Gegenden einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen eine Reichstreuhandelsstelle für ländliche Siedelung errichtet wird. Der Anstalt sind vonseiten des Reiches 120 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, deren Weitergabe durch die Rentenbankkreditanstalt erfolgt. Die Mittel und die aufkommenden Zinsen und Abträge sind als langfristige Kredite zu verwenden. Zur beschleunigten Durchführung des Reichssiedelungs- und des Flüchtlingssiedelungsgesetzes unter Aufnahme entsprechender Leistungen auf die Siedlungsträger.

**Ein Zwischenfall im Reichstage.**
**Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Dr. Külz.**

**WTB. Brelin**, 11. März. In der heutigen Reichstagssitzung warf der Völkische Abgeordnete Kube dem Innenminister Dr. Külz Byzantinimus vor, da er früher in einer Kaisergeburtstagsrede von der „innerlich und äußerlich erzgegossenen Gestalt unseres Kaisers“ gesprochen habe. Dr. Külz erwiderte darauf, wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen den Einsatz des Lebens verlangt hat, im größten geschichtlichen **Moment, wo zum erstenmale von ihm selbst der Einsatz des Lebens verlangt wird**, statt dessen nach **Holland flieht, dann könne man sich nicht über den Gesinnungsumschwung seiner Anhänger** wundern. **In dem darauf eingesetzten lebhaften Lärm verließen die Deutschnationalen den Sitzungssaal, während der Minister weiter sprach. Nach Beendigung der Rde des Ministers kehrten die Deutschnationalen** zurück und der Abg. Graf **Westarp brachte** folgenden Mißtrauensantrag ein: **Der** Herr Minister besitzt nicht das Vertrauen des **Reichstages.**

## Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer.

**WTB. Paris**, 10. März. **In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates** der Internationalen **Handelskammer, an der auch die** deutschen Vertreter teilnahmen, leitete der Vorsitzende, der Engländer Leaf, **die Verhandlungen mit einer Uebersicht über die Wirtschaftslage ein.** Ueber die deutsche Wirtschaftslage **erklärte er: Wesentliche Bedingungen für eine wirkliche Besserung seien noch nicht vorhanden. Die wachsende Zahl der Arbeitslosen und der Konkurse** mache es zurzeit unmöglich von einer wirklichen und dauerhaften Gesundung der deutschen Wirtschaft zu sprechen. In der letzten Zeit ließen allerdings gewisse Anzeichen eine Ueberwindung der deutschen Wirtschaftskrise in nicht allzu ferner Zeit erhoffen. Ueberall, fast ohne Ausnahme, erlebe man dieselben Klagen über die Schwierigkeit, Absatzmärkte zu finden. Die Produktionsfähigkeit sei vorhanden, diese sei bedeutend größer als diejenige vor der Kriegszeit. Die Fabrikate ließen sich aber nicht absetzen infolge ausländischer Zoll- und anderer Beschränkungen. Ein europäischer Wirtschaftsbund würde in der Lage sein, im freien Warenverkehr die Konkurrenz aufnehmen zu können. Als Tagungsort des im Juli 1927 stattfindenden vierten Kongresses wurde Stockholm bestimmt.

## Aus Rußland.

**Rykow über die außenpolitische Fragen.**

**WTB. Leningrad**, 10. März. In einer Rede vor Leningrader Sowjets erklärte Rykow in einem Ueberblick über die außenpolitische Lage u. a.: Die Erfahrung dreier Monate seit Locarno befestige die Ueberzeugung der Sowjetunion, daß die Locarnoverträge ein neuer Versuch zur Isolierung der Sowjetrepubliken seien. Uebrigens werde dies von mehreren ausländischen Politikern auch nicht bestritten. Ohne ihre grundsätzliche ablehnende Haltung gegenüber dem Völerbund zu ändern, werde die Sowjetunion an der Abrüstungsonferenz teilnehmen, falls die von Willen der Sowjetunion unabhängigen Umstände dies nicht verhindern sollten. Die Teilnahme an der Diskussion über die Abrüstung entspreche den Interessen der Sowjetunion, welche diesbezüglich die weitgehendsten Maßnahmen unterstützen und vorschlagen werden. Rykow erklärte ferner, er halte die Einschränkung der Rüstungen für ungenügend. Es handelt sich um die Notwendigkeit des Abbaus bezw. der endgültigen Vernichtung der Kriegsindustrie da bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik die Rüstungsindustrie ausschlaggebend sei. Rykow wandte sich dann auf das Entschiedenste gegen die Versuche eines Teiles der Auslandspresse, die in der Abrüstungsfrage zwischen den Mächten bestehenden Differenzen durch Behauptungen über die angeblich störende Rolle der Sowjetunion bei derVorkonferenz zu verdecken. Die Sowjetregierung könne nicht Delegierte nach der Schweiz senden, deren Regierung den Ausdruck aufrichtigen Bedauerns wegen des Botschaftermordes, ebenso wie die grundsätzliche Zuerkennung einer Entschädigung an die Tochter Worowskis verweigert. Im Verlaufe der langwierigen Verhandlungen mit der Schweiz zeigte die Sowjetunion ein Höchstmaß von Geduld und Verständigungswillen, während die Schweizer Regierung um Nebensächlichkeiten stritt und immer unannehmbarere Formeln aufstellte. Die Ablehnung der letzten schweizerischen Vorschläge durch die Sowjetregierung sei allzu natürlich. Rykow schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf die Dauerhaftigkeit einer friedlichen Periode in der Existenz der Sowjetunion, welche diese zu einem energischen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau benützen werde.

## Zur Geheimdiplomatie.

Dem alten kaiserlichen Deutschland machte man es zum Vorwurf, daß es in der Hauptsache seine Geheimdiplomatie gewesen sei, die den Krieg geschaffen habe. Und der Schwätzer Wilson forderte mit öligen Worten, daß künftig alles Geheime aus den Beziehungen der Völker auszutilgen sei. Natürlich ist das nicht geschehen, weil es nicht geschehen konnte. Und so spielt denn auch heute noch die Geheimdiplomatie ihre Rolle und sehen die Völker nie die Wirklichkeit. Man spricht von einem Locarnogeist, man veranstaltet Bankette, die ihn preisen, man spricht von dem Vertrauen, das die verantwortlichen Staatslenker zueinander gewonnen **haben** — und hinter den Kulissen aller dieser tönenden Worte geht das alte Spiel der **Geheimdiplomatie** weiter. Frankreich, dem seine **Hände durch den Locarnovertrag gebunden** sind, schiebt **Polen vor, um für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einen** Ausgleich zu **schaffen. England stemmt sich gegen dieses** Vorhaben, aber seine ganze **Politik treibt** einen **Kompromiß zu, daß sicherlich nicht zu Gunsten** Deutschlands sich zusammenfindet. Aus den letzten Presseäußeungen aus Paris und **London** ersieht man, daß der polnische Anspruch vielleicht **doch nicht schon jetzt erfüllt werden** wird, daß **aber diese Frage auf den Herbst** vertagt werden soll. Was würde Deutschland eine solche Entscheidung nützen? Ob der Völkerbund, in den es eintritt, **sich jetzt ändert oder** in einigen Monaten, das ist doch ziemlich dasselbe.

Wie hier, findet man **die Geheimdiplomatie** überall. **Mit welch Phrasengetön wir doch** stets die englisch-französische Freundschaft der **Welt** verkündet, und wie ist es mit dieser **Freundschaft bestellt? Erinnern wir uns:** Im Jahre 1924 hatten sich Macdonald **und** Herriot zu dem sogenannten **Genfer Protokoll** aufgeschwungen, **das die bestehenden Verträge**, also auch den Versailler Vertrag, aufrechterhalten und durch ein zwangsweises Schiedsgericht sicherstellen sollte. Sehr zum Leidwesen Frankreichs schlugen die Nachfolger Macdonalds, Baldwin und Chamberlain, dieses Werk wieder in Stücke. Die Empörung, die dadurch in Paris entstand, suchte London dadurch zu beschwichtigen, daß es Deutschland veranlaßte, das sogenannte Memorandum vom 9. Februar vorigen Jahres ergehen zu lassen, in dem Frankreich unter Haftung Englands und Italiens d. gegenwärtige deutsche Westgrenze verbürgt wird. Allerdings nicht offiziell, aber durch Verlautbarungen offiziöser englischer Zeitungen wurden damals hier Deutschland gewisse Verbesserungen an seinen Ostgrenzen zugestanden. Die Erregung, die dieser deutsche Schritt damals in **Paris** auslöste, ist ja noch bekannt. Sie führte zu einer Anfrage Frankreichs in London, ob dieser Vorschlag Deutschlands von selbst oder auf englische Veranlassung erfolgt sei. Die Weltdiplomatie kann alles, London antwortete, Deutschland sei von selbst auf diesen Vorschlag gekommen. Als Briand Herriot ablöste, setzte er seine Politik in der Richtung weiter, daß er dafür eintrat, Deutschland müsse die Westgrenze verbürgen auch ohne Zugeständnisse im Osten. Die Folge dieser französischen Politik war ein neues Kulissenspiel. England interessierte sich auf einmal sehr merklich für die Vorgänge in Marokko und und Syrien, Frankreich fühlte ein plötzlich aufkeimendes Freundschaftsgefühl zu der Türkei, das in der Pariser Einstellung zur Mossulfrage einen deutlichen Niederschlag fand. Das Ergebnis dieses Spieles war Locarno. Deutschland verbürgte die Westgrenze, der Schiedsvertrag mit Polen versagte ihm aber die Verbesserung an seiner Ostgrenze.

Die Schwierigkeiten, mit denen Briand innerpolitisch zu kämpfen hat, sind bekannt. Die wirtschaftliche Notlage wird im Lande von Tag zu Tag drückender, der Franken sinkt immer rascher, Kapitalknappheit macht sich fühlbar — das alles brachte dem Volke die Ueberzeugung, daß die Regierungskünste der Linksparteien auch nicht das Geringste an der verfahrenen Lage verbessern könnten. In der öffentlichen Meinung macht sich daher ein scharfer Ruck rechts bemerkbar. Man ersieht dies auch aus der kürzlich erfolgten Wahl des Chauvinisten Tardieu in Belfort. Briand ist die parteipolitische Verschiebung der Kräfte nicht verborgen geblieben. Sich und seine Politik zu retten, hofft er nur durch einen Anschluß an die Rechtsparteien. Sein Eintreten für die polnischen Forderungen zeigt sein Bestreben, General Foch und der Militärklique dienlich zu sein. Um seine Politik gegen England zu stützen, zeigt er in den letzten Wochen eine immer größer werdende Sympathie für das türkische Volk. Dieser Tage hat der französische Bevollmächtigte Jouvenel in Angora ein Abkommen getroffen, durch das all die strittigen Fragen zwischen Frankreich und der Türkei geregelt und die Freundschaft zwischen den beiden Völkern stark betont wird. Die Wirkung dieses Schachzuges ist nicht ausgeblieben. London zeigt sich sehr beunruhigt. So eilt alles wieder mit Riesenschritten einem Kompromiß entgegen. Wer die Kosten dieses Kompromisses trägt, ist nicht schwer zu erraten.

## Vermischte Nachrichten.

— **Dienstentlassung eines Regierungsrates.** Wie eine demokratische Zeitungskorrespondenz mitteilt, hat in dem Disziplinarverfahren gegen den Beamten des Staatskommissariats für öffentliche Ordnung, Regierungsrat Fuhrmans, der preußische Disziplinarhof auf Dienstentlassung ohne Gewährung der Pension erkannt. Fuhrmans war u. a. beschuldigt, einem früheren Offizier eine Stelle verschafft zu haben, wofür er sich monatlich einen Teil des Gehaltes des Stelleninhabers auszahlen ließ.

— **Großes Glück von Duisburger Straßenbahnangestellten.** Die Gebrüder Pfeiffer erhielten die Nachricht, daß ihnen die Erbschaft eines in Amerika verstorbenen Verwandten in Höhe von 13 Millionen Mark zugefallen sei.

— **Verhaftung eines Wüstlings.** In Cassel wurde ein 62 Jahre alter Hausverwalter verhaftet, als er den Versuch machte, seine verheiratete Tochter zu vergewaltigen. Es stellte sich heraus, daß er bisher nicht weniger als sieben Kinder mißbraucht hat.

— **Dreister Juwelendiebstahl.** Mittwoch abend kurz vor 7 Uhr verursachten zwei Juwelendiebe in der Schönhauser Allee unter den Hochbahnbögen zwei starke Detonationen, durch die das um diese Zeit besonders zahlreiche Publikum in größter Bestürzung versetzt wurde. Zu gleicher Zeit zertrümmerten sie die Schaufenster eines in unmittelbarer Nähe gelegenen Juwelengeschäftes und raubten die kostbare Auslage im Werte von über 50 000 Mark. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß zwei Kanonenschläge, wie man sie für Feuerwerke gebraucht, gelöst worden waren. Bei der allgemeinen Verwirrung gelang es den Dieben, zu entkommen.

— **Drei Tote bei einem Autounglück.** In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Auto aus Pforzheim auf der Rennstraße nach dem Lustschloß Solitude bei Ludwigsburg an einer Kurve anscheinend infolge eines Irrtums des Fahrers mit großer Wucht über den Weg hinaus und überschlug sich. Drei Insassen wurden dabei getötet, ein vierter verletzt.

— **Bei einer Sprengübung tödlich verletzt.** Bei einer Sprengübung auf dem Uebungsplatz der Pioniere in Freimann (Bayern) versagte die elektrische Sprengleitung. Der an der Probesprengung beteiligte Obergefreite Stahl wurde in die Luft geschleudert und zerrissen.

— **Italienische Industriespionage in Thüringen.** In Zella-Mehlis hatte ein Italiener Beziehungen zu einem Werkmeister eines großen Metallwerkes angeknüpft und sich durch Bestechung geheime Konstruktionszeichnungen verschafft. Der Italiener, der seine Spionage auch auf andere thüringischeIndustrieorte ausdehnen wollte, ist in Oberhof festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis von Meiningen gebracht wurden. In seinemBesitz wurden drei Zeichnungen vorgefunden.

— **Ein Mörder festgenommen.** Im Oktober 1925 war in Berlin der Polizeiwachtmeister Fischer bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten erschossen worden. Bisher war es nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Die Geliebte des Arbeiters Mohr' hat nunmehr, als sie hörte, daß sich ihr Geliebter in Biebrich mit einem anderen Mädchen verlobt habe, die dortige Polizei benachrichtigt, daß Mohr der Mörder des Polizeibeamten sei. Mohr. der der kommunistischen Partei angehört, wurde daraufhin verhaftet.


Bollag
QUALITÄTSSTOFFE
Die grosse Auswahl
Frühjahrs-Stoffe
für Mäntel — Kostüme — Kleider
**Billige Angebote**
in allen Modefarben:
Wollmusseline reine Wolle, 80 cm br. Meter Mk. 2.45
Wollpopeline reine Wolle, 85 cm br. Meter Mk. 2.60
Epinglé reine Wolle, 90 cm br. Meter Mk. 4.25
Rips-Mouliné reine Wolle, 105 cm br. Meter Mk. 4.80
Gabardine reine Wolle, 130/140 cm br. Meter Mk. 10.50 bis 5.80
Ripse — Epinglé — Diagonals, reine Wolle, 130 cm br. . . Meter Mk. 13.50 bis 7.00
Mantelstoffe — Covercoats, imprägn., reine Wolle, 130/140 cm br. Meter Mk. 12.— bis 8.50
Waschseide 70/80 cm br. Meter Mk. 3.90 bis 2.25
Tussah-Rohseide reine Seide, 80 cm br. Meter Mk. 2.90
Seidenstoffe 85/100 cm br., alle mod. Webarten, für Braut-, Fest-, und Straßen-Kleider Meter Mk. 12.— bis 5.50
Herrenstoffe feine Kammgarne, elegante Neuheiten, d'blau u. schwarze Stoffe, 150 cm br. . . Meter Mk. 19.50 bis 8.50
Bollag
Das Spezialhaus für Wollstoffe
Seidenstoffe – Samte
FREIBURG I. BR. KAISERSTR. 103
ECKE GRÜNWÄLDERSTR.


— **Die Gräfin Bothmer unter der Anklage der Urkundenfälschung.** Vor dem Großen Schöffengericht Potsdam stand die Gräfin Bothmer unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges. Sie hat auf ein Schreiben, das ihr ihre mütterliche Freundin, die verstorbene Frau Rieck diktierte, und in dem sie den Namen der Krankenschwester Hieronyma gefälscht hatte, eine Summe von annäherad 900 Mark von einem Freunde der Familie Rieck erhalten Zu Beginn der Verhandlungen lehnten die Verteidiger der Gräfin den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Westerkamp als befangen ab. Der Antrag wurde zurückgewiesen und sodann in die eigentliche Verhandlung eingetreten.

— **Deutsche Studenten in Belgrad.** Am Mittwoch traf eine Gruppe von 25 Studenten aus Jena in Belgrad ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von den Studenten und Professoren der Universität Belgrad begrüßt. Es ist dies der erste derartige Besuch nach dem Kriege.

— **Gestrandeter Dampfer.** Am Hafendamm von Hoek van Holland strandete Mittwoch abend bei schwerem Sturm der italienische Dampfer „Strenp“. Die Besatzung konnte mit Rettungsbooten in Sicherheit gebracht werden. Das Schiff gilt als verloren.

— **Selbstmord Dr. Haus bei Rom?** In Tivoli bei Rom hat sich am 6. Februar ein unbekannter etwa 45jähriger Mann erschossen. Die römische Polizei schickte die Fingerabdrücke des Toten an alle Sicherheitsbehörden. In Wien wurde, wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, festgestellt, daß der Selbstmörder der frühere Rechtsanwalt Dr. Karl Hau ist, der vor etwa 20 Jahren unter der Beschuldigung, seine Schwiegermutter in Baden-Baden erschossen zu haben, zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Dr. Hau war vor kurzem begnadigt worden und bald darauf verschwunden.

(Bei dem Erkennungsdienst des Berliner Polizeipräsidiums ist von einem Selbstmord Haus nichts bekannt.)

— **Ein Zug vom Sturm umgeworfen.** In der Nähe von Spalato wurde vom Sturm ein Zug umgeworfen, wobei 81 Personen verletzt wurden.

— **Eine Insel im südlichen Atlantischen Ozean versunken.** Das deutsche Vermessungsschiff „Meteor“, das aus dem südlichen Atlantischen Ozean zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Insel Thompson, 80 Meilen nordwestlich der Insel Bouvet vollständig verschwunden sei.

— **Brand eines französischen Barackenlagers** Havas berichtet aus Marseille, daß dort Mittwoch abend um 10 Uhr ein großes Barackenlager eines Truppenübungsplatzes in Brand geraten sei.

— **Absturz eines amerikanischen Militärluftschiffes.** Das amerikanische Militärluftschiff T.A.V. stürzte infolge Entweichens von Gas auf das Meer hinab. Das Luftschiff, das 200 000 Kubikfuß Gasinhalt hatte, schwamm nach dem Absturz leicht auf dem Wasser. Die Besatzung wurde von einem Regierungskutter in Sicherheit gebracht, der sodann das beschädigte Luftschiff nach Fort Monrö schleppte.

— **Italienische Anleihe an Griechenland.** Einer Timesmeldung aus Rom zufolge sind zwischen dem griechischen Verkehrsminister und der italienischen Regierung Verhandlungen über die Gewährung eines Kredits von 10 Millionen Dollar an Griechenland im Gange, um Griechenland die Möglichkeit von Ankäufen in Italien zu geben. Mussolini soll ferner geneigt sein, das Imbargo gegen griechische Schiffe aufzuheben.

— **Ueber Heimat- und Mutterliebe einer Hündin** schreibt ein Mitarbeiter der „Deutschen Jägerzeitung“, Neudamm: In früheren Jahren — ich weiß nicht, ob es auch heute noch geschieht — fuhren die Schlächtermeister der beiden Schwesterstädte des Oberharzes, Clausthal und Zellerfeld, mit ihren Viehwagen an jedem Sonntagvormittag in die südliche Ebene des Harzes bis in die Nähe von Gandersheim und Kreiensen, um ihren wöchentlichen Viehbedarf bei den Bauern jener Gegend zu decken. Einer dieser Schlächtermeister — wenn ich nicht irre, war es Schlächtermeister Gärtner aus Clausthal — hatte eine hochtragende Hündin, welche ihn stets auf den Einkaufsfahrten begleitete. Kurz vor dem Werfen machte eines Morgens die Hündin Miene, wie immer ihren Herrn zu begleiten, wurde aber von diesem zurück in ihren Stall gewiesen und eingesperrt. Wer beschreibt aber das Erstaunen des Meisters, als sich am Abend in dem Dorfkruge, wo die Schlächtermeister immer übernachteten, die hochtragende Hündin einstellte! Sie wurde gefüttert und wie immer in den Stall gesperrt. Ueber Nacht nun hatte die Hündin Junge geworfen und konnte daher auch nicht die Heimreise mit ihrem Herrn antreten. Einige Tage darauf hörte jedoch der Meister morgens seine alte Hündin im Hofe bellen und junge Hunde wimmern. Aufstehen und sich anziehen war das Werk weniger Minuten, und im Hofe angekommen. erblickte der Meister auf der Türschwelle des Stalles seines alte Hündin nebst ihren vier Jungen. Die Hündin hatte sie in der voraufgegangenen Nacht die etwa 40 Kilometer lange Strecke bis zum heimatlichen Stall befördert; sie hatte also in jener Nacht 7×40 = 280 Kilometer zurückgelegt, um ihre vier Jungen in den heimatlichen Stall zu befördern.

*

**Tarifloser Zustand in der Mitteldeutschen Metallindustrie.**

**WTB. Berlin**, 11. März. Aus Halle wird berichtet, nachdem die Verwaltungsstellen Halle, Magdeburg und Dessau des Deutschen Metallarbeiterverbandes den vom Schlichtungsausschuß Halle-Saale gefällten Schiedsspruch, der unter gewissen Voraussetzungen einen Lohnabbau gestattet, abgelehnt haben, sind auch die übrigen Verwaltungsstellen der Arbeitnehmerorganisationen diesem Beispiel gefolgt.

## Aus Baden.

!;! **Karlsruhe**, 10. März. Die in hiesigen Vereinskreisen unter dem Namen Ellen Roussow bekannte Tänzerin, eine 25jährige Anni Maria Beck aus Stuttgart, ist hier wegen Erpressungen verhaftet worden. Sie lebte mit einem 40 Jahre alten geschiedenen Buchdrucker Marzian zusammen. Die Beiden gaben sich aber als Ehepaar Marzian aus und lebten auf ziemlich großem Fuß. Das Geld dazu verschafften sie sich durch Erpressungen. Unter den Opfern befand sich auch der Kassierer eines Verbandes, der aus der Kasse einen größeren Betrag gegeben hatte, da die Tänzerin ihm mit Anzeigen bei seiner Frau bedrohte. Bei einer Revision stellte sich ein Fehlbetrag von 25 000 Mk. heraus, worauf der Kassierer bei der Vernehmung den Sachverhalt darlegte. Das angebliche Ehepaar Marzian wurde verhaftet. Ihre großen Einkäufe in Karlsruhe bezahlten sie nicht, so daß sie das Feld ihrer Tätigkeit vorübergehend nach Baden-Baden verlegt hatten. Das Dienstmädchen wurde wegen Verdachts der Beihilfe zur Erpressung gleichfalls verhaftet, ebenso der Kassierer.

## Aus dem Breisgau und Umgebung.

:=: **Emmendingen**, 12. März. Die gestern abend in den „Schwarzwälder Hof“ einberufene Hauptversammlung des Motorsport-Clubs erfreute sich in Anbetracht der jetzigen Zeitverhältnisse eines guten Besuches. Der Vorstand Herr Hermann Brückel begrüßte die erschienenen Herren und gab einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und auch einen Ausblick über all das, was der Club in der nächsten Zeit unternehmen wird. Der von dem Kassier Herrn Strack verlesene Kassenbericht, welcher übersichtlich ausgestattet war, zeigte uns, daß recht gut gewirtschaftet wurde.Für die Erledigung der Kassengeschäfte wurde Herrn Strack gedankt und das beste Lob für die tadellose Führung ausgesprochen. Die Neuwahl ergab, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig die Wiederwahl aller bisherigen Herren, denn insbesondere ihrer regen Tätigkeit ist es zu verdanken, daß der Club stets neue Anhänger findet, blüht und gedeiht. Nach Beendigung der verschiedenen Punkte wurde bei einem guten Tröpfchen zum gemütlichen Teil übergegangen und wurden gegenseitig die gemachten Erfahrungen und auch die vergnügten Stunden, welche alle auf den verschiedenen Fahrten erlebten, ausgetauscht.

:: **Volkshochschule Emmendingen**: Wir weisen darauf hin, daß heute Abend (Freitag) Herr Stadtpfarrer Seifermann nicht. wie im Programm und in der vorigen Woche in diesem Blatte angekündigt, über Hörbirgers Welt-Eislehre (Neuere Erklärung der Entstehung der Himmelskörper), sondern über die Bewohntheit der Welten sprechen wird.

?:? **Staubfreier Fußweg durch das Höllental.** Um die einzigartige, romantische Schönheit des Höllentales ohne die Staubplage und die Gefahren des lebhaften Fahrverkehrs der Landstraße bewundern zu können, hat der Badische Schwarzwaldverein einen staubfreien Fußweg durch das ganze Höllental mit einem Kostenaufwand von ca. 25 000 Mk. erbaut. Der Weg ist etwa 11 Kilometer lang, beginnt in Himmelreich und mündet auf den Weg durch das Löffeltal, das in Hinterzarten endigt. Der Hirschsprungfelsen war wegen der Talenge mit einem 34 Meter langen Tunnel zu durchbohren, für das in 600 Arbeitstagen 781 Bohrlöcher = 372 lfd. Meter zu erbohren waren. 781 Sprengschüsse schallten den ganzen Sommer durch das enge Tal. Der Weg hat durch Tunnel und die teilweise an die Felsen gehängte Eisenkonstruktion besondere Reize und vermittelt prächtige Blicke auf den Ravennaviadukt, Kaiserwacht und Pickelfels. Der Weg, der im Frühjahr eröffnet wird, verspricht den Fremden und dem der das Tal kennt, hohen Genuß.

:=: **Riegel**, 10. März. Den Mitgliedern des Bad. Schwarzwaldvereins, Sektion Freiburg, wurde am Sonntag nachmittag Gelegenheit gegeben durch das Entgegenkommen der Direktion der Brauereigesellschaft vorm. Meyer Söhne in Riegel die Gebäulichkeiten und Einrichtungen dieser Brauerei zu besichtigen. Die Mitglieder wurden von dem leitenden Direktor Herrn Dr. Robert Meyer, empfangen, der eine kurze übersichtliche Darstellung des täglichen Geschäftsganges einer Großbrauerei gab. Die Besucher erhielten durch den Rundgang und die Erläuterungen dabei ein Bild von dem großen Fleiß und der wirtschaftlichen Tüchtigkeit eines Brauereibetriebes, wie dies der stellvertretende Vorsitzende der Sektion Freiburg, Herr Carl Glockner, in seinen Dankesworten auch zum Ausdruck brachte.

:-: **Malterdingen**, 11. März. Durch die Unsitte unsinnig schnellen Fahrens geriet am vergangenn Dienstag unterhalb Malterdingen ein Motorradfahrer mit Begleitmann außerhalb der Fahrbahn. Bei dem Versuch das Motorrad schnell wieder aus dem weichen Boden zu steuern, wurden beide auf die Fahrbahn geschleudert, wobei der Fahrer einen doppelten Beinbruch erlitt, während der Begleitmann mit leichteren Verletzungen davon kam. Der Schwerverletzte wurde mit Auto in die Klinik nach Freiburg verbracht.

: **Ettenheim**, 10. März. Professor Dr. Heinrich Friedrich vom hiesigen Realgymnasium wurde in gleicher Eigenschaft an die Goetheschule in Karlsruhe versetzt.

:: **Kippenheim**, 10. März. Dienstag den 16. ds. Mts. können die Eheleute Ludwig Siefert, Schreinermeister, und Karoline geb. Merkle in Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

## Turnen, Spiel und Sport.

Für **Sonntag 14. März** steht für Fußballanhänger ein interessantes Spiel in Aussicht. Das Spiel am 31. Januar 1926, welches bekanntlich 3:3 entschieden wurde, ist durch Protest der Lahrer angefochten worden, welchem auch stattgegeben wurde, dahingehend, daß dieses Spiel kommenden Sonntag wiederholt wird. Gewinnt Lahr dieses Spiel, so wird der Lahrer Fußball-Verein mit Haslach undWaldkirch punktgleich und steht alsdann als Abschluß der Verbandsspiele die Tatsache fest: 3 Vereine an der Spitze: Wer wird A-Meister? Sport-Verein Emmendingen tritt momentan in stärkster Aufftellung an. Zeigt die Mannschaft ihr ganzes Können, so wird Lahr sicher alles aufbieten müssen, um das gesteckte Ziel noch kurz vor Schluß zu erreichen. Kein Anfänger des Fußballs sollte sich daher dieses Spiel entgehen lassen. Beginn 2.30 Uhr.

**Sportbericht für Schwerathletik.**

**Pforzheim. Länderkampf im Ringen: Bayern — Baden — Pfalz mit 8 — 4 Punkten.**

Ergebnisse: Bantamgewicht: Albert Greis (Sportklub Armin-München) gegen Michael Dorer-Kollnau. Von der ersten Minute ab war ein Sieg Dorers nicht zu bezweifeln. Nach mißlungenem Fehlgriff brachte er bereits in der 4. Minute, durch die einzigartige Leistung Untergriff von vorne mit Supplese und Eindrücken der Brücke den Gegner zu Boden. Federgewicht: Joseph Heilick (Sportklub Armin-München) gegen Artur Zirkel-Pirmasens (Europameister). Heilick setzte anfangs seinem Gegner mächtig zu, Zirkel war — im Gegensatz zu seinen letzten Kämpfen — nicht mehr zu erkennen; wenn er trotzdem nach 20 Minuten als Sieger hervorging, so ist dies auf seine Kraft zurückzuführen. Leichtgewicht: Michael Geier (Turnerbund München) gegen Hermann Bramm (Oftersheim). Der alte routinierte Ringkämpfer Heilick, seinem Gegner an Körperkraft überlegen, wußte sich immer wieder dem jugendlichen, technisch hervorragenden Bramm aus der Schlinge zu ziehen. Doch nahte das Verhängnis. Nach Kreuzgriff und Eindrücken der Brücke blieb Heilick in der 18. Minute am Boden, Sieger Bramm. Leichtmittel: Peter Bäumel (Sportklub Apollo-München) gegen Eugen Hecht (Pforzheim). Ein gleichwertiger Kampf. Hecht bekam die ersten Punkte zugesprochen. Da in der 9. Minute nahte das unvorhergesehene Ereignis, Hecht kam zu Boden. Das Eindrücken der Brücke mißlang, doch der Münchner Kampfrichter pfiff und erklärte trotz Protest des Badisch-Pfälzischen Kampfrichters Schopf Bäumel als Sieger. An dieser Tatsache änderte selbst der Protest des Publikums nichts, und fürwahr, Hechts Schultern waren in diesem Augenblick noch 3 Zentimeter von der Matte entfernt. Schwermittel: Gerhard Göbel (Turnerbund München) gegen Robert Rupp (Pirmasens), Europameister. Rupp war in jeder Lage seinem Gegner voran und siegte auch durch Aufgabe seines Gegners. Schwergewicht: Georg Baumann (Turnerbund München) gegen Reßbach (Ludwigshafen). Programmäßig hätte Baumann gegen den deutschen Meister Gehring-Ludwigshafen antreten sollen. Da jedoch Gehring verhindert war, trat Reßbach in die Bresche. Dem 25 Pfd. schwereren Baumann wurde der unstreitig feststehende Sieg gar zu leicht gemacht, denn bereits nach 2 Minuten Kampfdauer verkündete der Münchner Kampfrichter den Sieg Baumanns, trotzdem Reßbachs linke Schulter noch um eine „Wagenlänge“ von der Matte entfernt war.

— **Weltrekord Rademachers.** Dem deutschen Schwimmer Rademacher ist es in Newhaven gelungen einen neuen Weltrekord über 400 Meter mit 5 Minuten und 50 fünf zehntel Sekunden aufzustellen.

## Handel und Verkehr.

— **Eine internationale Bankgründung.** Wie bekannt wird schweben in Newyork Pläne zur Gründung einer großen privaten internationalen Bank mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar, für die die bekannte Bankfirma F. J. Lisman & Co. die Haftung übernommen haben soll. Das Unternehmen verfügt über große Mittel, um die Ausgabe ausländischer und einheimischer Wertpapiere zu finanzieren.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. H. Falk, Emmendingen bei und machen wir unsere verehrl. Leser noch besonders darauf aufmerksam.**

**Katholischer Gottesdienst.**

Heute Freitag abend 6 Uhr: Kreuzwegandacht.


Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.



Palmsplitter ¼ Pfd. 40 Pfg.
Punschbohnen ¼ Pfd. 50 Pfg.
Konditorei u. Café Eichkorn
Emmendingen.
1289

Konfirmanden-
Kommunikanten- Hüte
finden Sie in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen bei
Schwörer
Lammstrasse 4 Emmendingen
573

PERFLOR ist besser
als das Waschmittel, das Sie benützen.
Perflor D.R.P. von Flammer ist etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenflocken, die es gibt.
Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jede Schärfe für Wäsche und Hände, ohne Soda und Wasserglas ist.
Koche die große Wäsche mit Perflor, es hat in einer Viertelstunde die Wascharbeit für Dich getan.
Perflor ist billig und bequem, denn es verkürzt das Waschverfahren: Einseifen, Einbürsten, zweites Kochen und lästiges Reiben sind nicht mehr erforderlich.
Perflor ist besser als andere Seifenflocken, weil es wäscht, bleicht und Flecken entfernt.
Wasche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide, bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor.
Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jeden Fleck. Es wäscht schneeweiß und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist chlorfrei. Löse Perflor kalt oder lauwarm.
Preis: Paket 45 Pfg.
HERSTELLER KRAEMER u. FLAMMER. HEILBRONN A N

**Mohrenbeize** Mit Rotband
Das beste nasswischbare, nicht abfärbende
**Farb-Bohnerwachs** für Fussböden, Treppen u. s. w.
Fabrik: GRAU u. LOCHER Schwäb. GMÜND

## Amtliche Bekanntmachungen

### Brennholzversteigerung

des Bad. Forstamts St. Märgen:
am Donnerstag den 18. März, vorm. 10 Uhr, im Hirschen in St. Peter aus Hinterem Hochwald (Forstamtwärter Löffler, Hinterstraß) und Vorderem Hochwald (Forstwart Hug, Hinterstraß) 991 Ster buchen und 115 Ster Nadelbrennholz. 1318

### Stammholzverkauf.

Das Forstamt Kenzingen verkauft freihändig aus den Nordweiler und Weisweiler Staatswaldungen 189 Festmeter Eichen 1.—6. Klasse, 44 Festmeter Eschen 3. bis 6. Kl., 23 Festmeter Birken 3.—6. Kl., 19 Festmeter Pappeln 2.—5. Klasse, 14 Festmeter Ulmen 2. bis 5. Kl., 9 Festmeter Hainbuchen 4.—5. Kl., 20 Festmeter Rotbuchen 2.—4. Kl., 6 Festmeter Akazien, 3 Festmeter Nadelholz, 1 Festmeter Linden in kleineren Losen. Die Forstwarte Schmidt in Bombach, Haag und Stöcklin in Weisweil zeigen das Holz. Angebote möglichst in Prozenten der Landesgrundpreise bis Mittwoch den 24. März erbeten. 1311
Losverzeichnisse durch das Forstamt.

### Laubstammholzversteigerung

des Forstamts Kenzingen am
Mittwoch den 17. März 1926,
nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft „Baumgärtner" in Weisweil aus dem Staatswald „Stückerschlag": 20 Festmeter Eschen 3. und 4. Kl., 12 Festmeter Eichen 3. bis 6. Kl., 5 Festmeter Birken 5. und 6. Kl., 4 Festmeter Pappeln, 4 Festmeter Ulmen 3.—5. Kl., 1 Festmeter Hainbuchen 4. Kl.
Vorzeiger Oberforstwart Haag in Weisweil.

### Stamm- und Brennholz-Versteigerung

Die Gemeinde Ottoschwanden versteigert am Dienstag den 16. März ds. Js., vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus 213 Ster forlenes Rollholz und 175 Wellen. Daran anschließend 40 Ster buchenes und 7 Ster eichenes Schnittholz, sogenanntes Pfarrholz. 1310
Am Mittwoch den 17. März, im Wald: 29 Eichen 3. bis 6. Kl., 5 Buchen 3. Kl., 31 Tannen 3. bis 6. Kl., 62 Forlen 2. bis 6. Kl., 13 Baustangen, 35 Baumpfähle, 60 Hopfenstangen 1. Kl., 190 2. Kl., 180 3. Kl., 220 4. Kl., 1400 Rebstecken und 1500 Bohnenstecken. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der unteren Rostmühle.
Ottoschwanden, den 11. März 1926.
Das Bürgermeisteramt.

### Holz-Versteigerung

Die Gemeinde Gundelfingen versteigert am Dienstag den 16. März ds. Js., vormittags halb 10 Uhr beginnend, im unteren Gemeindewald 34 Stück Eichen, 41 Stück Hainbuchen, 13 Stück Tannen, 2 Kirschbäume und 9 Buchen, zusammen 76 Festmeter messend, sowie 4 Ster eichenes Nutzholz, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Brandweiher am Wald.
Der Gemeinderat.

### Stadttheater Freiburg.

Samstag, 7 Uhr: Brand, Schauspiel von H. Ibsen.
Sonntag, 3 Uhr: Der Störenfried, Lustspiel von R. Benedix.
7½ Uhr: Dorine und der Zufall, Lustspiel mit Musik von Jean Gilbert 1319
Dutzendkarten haben Gültigkeit. Telephon der Theaterkasse 4400 und 3473. Die letzten Züge sind nach Theaterschluß bequem zu erreichen.

### Zentrumspartei Emmendingen.

Am Sonntag den 14. März 1926, abends 8½ Uhr, findet im Bürgersaal des „Dreikönig" unsere
**General-Versammlung**
statt. 1181
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Büchner über Tätigkeit im Landtag, Fürstenabfindung, Steuerabbau.
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis Freitag den 12. März an den Vorstand einzureichen.
Unsere Parteifreunde (Frauen und Männer) werden dringend gebeten, hierzu vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Die preiswertesten und apartesten
**Gardinen**
kaufen Sie bei 757
F. X. Sator Nachf.
Freiburg i. Br.
Münsterplatz 6, beim Brunnen

### Erster Freiburger Mandolinen- u. Gitarren-Verein

Mitglied des deutschen Mandolinen- u. Gitarren-Bundes
Dirigent: Emil Köhler vom Stadt-Theater, Freiburg
*
Samstag, 13. März, abends punkt 8¼ Uhr
im Bautzschen Gartensaal Emmendingen
**Großes Gast-Konzert**
zur Pflege der modernen Mandolinen- und Lautenkunst
*
Programm
Frei weg . . . G. Latan
Orpheus in der Unterwelt, Ouvertüre z. Oper J. Offenbach
Ständchen . . . F. Schubert
Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 . . . J. Brahms
Troubadour, große Opern-Fantasie . . . G. Verdi
Pause
Im Reiche des Indra, Ouvertüre . . . P. Linke
Menuet a. d. Es-Dur-Sinfonie . . . W. A. Mozart
Rendez-vous, Gavotte . . . Aletter
Rococo, Liebeslied . . . Meyer-Helmund
Russische Volksweisen, Potpourri . . . E. Köhler
Orchester ca. 50 Spieler
Besetzung: 1., 2. und Altmandoline, Mandola, Mandolon-Cello, Lauten, Gitarren, Mando-Baß, Pauken und Schlagzeug. 1306
Eintrittspreis: 80 Pfg. inkl. Steuer.

### Bezirks-Obstbauverein „Oberer Breisgau"

Emmendingen.
Am Sonntag den 14. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Grünen Baum" in Denzlingen unsere 1308
**Hauptversammlung**
statt mit Jahres- und Rechenschaftsbericht, Gratisverlosung (Mitglieder) und Vortrag des Herrn Obstbaurats Blaser.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder und alle Freunde des Obstbaues ein.
Emmendingen, 11. März 1926.
Der Vorstand:
Karl Dörr, Bürgermeister.

**6 Schlager 6**
D'-Schnür- u. Spangenschuhe solide Ausführung . . . nur 6.80
Damen-Spangenschuhe echt Boxcalf, mit geschweift. Absatz, nur 10.50
Braune Damenspangenschuhe moderne Form . . . nur 10.50
Mercedes, D'Spangenschuhe rahmengenäht, versch. Ausführungen nur 12.50
Herren-Halbschuhe schwarz und braun, neueste Form, nur 12.50
Konfirmandenschuhe Knaben und Mädchen . . 31/35 7.80 36/40 10.80
1174
Wiener Schuhhalle
Freiburg i. Br. Kaiserstrasse 135 a

**Auf Ostern**
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gardinen in vielen Breiten, abgepaßt und am Stück
Stores
Madras- und Nesselgarnituren
Brise-Bises Rouleau-Cöper
sowie sämtlicher Zubehör
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
E. Schwarz, Emmendingen

Vormbrucks
**Privat-Handelsschule**
Telefon 1549 Freiburg i. Br. Friedrichstr. 39
Die neuen Halbjahrs-Kurse
beginnen 1307
Anfang April
Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Herren-Anzüge
beispiellos billig! 1803
Preislage: Mk. 28.-, 38.-, 48.-, 60.- bis 125.-
kaufen Sie gut bei
Tobias Lippmann
Freiburg i. Br.
Kaiserstr. 32 / Ecke Weberstr.

### Stammholz- und Schlagraum-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Kenzingen versteigert in ihrem Hochwalde, vordere Berge, Holderhau, Erzbuck und Auberg am Mittwoch den 17. März ds. Js. nachstehende Hölzer: 1317
4 Eichen 1., 11 2., 33 3., 72 4., 42 5., 2 6. Klasse;
1 Buche 1., 3 2., 11 3., 12 4., 8 5., 2 6. Klasse;
1 Tanne 1., 11 3., 19 4., 51 5., 20 6. Klasse;
6 Tannenabschnitte 1., 10 2., 11 3. Klasse;
2 Forlen 5. und 6. Klasse;
4 Forlenabschnitte 2., 20 3. Klasse;
1 Ster Küferholz;
15 Lose Schlagraum im Holderhau.
Der Schlagraum wird vor der Steigerung am Schwarzwaldsteg versteigert und am Sonntag den 14. ds. Mts., mittags 12 Uhr, vom Meierhof aus vorgezeigt.
Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Schwarzwaldsteg.
Kenzingen, den 11. März 1926.
Bürgermeisteramt:
Baptist.

Wer seine Hühner nicht monatelang nur für den Dünger halten, den höchsten Eierertrag erzielen will, der füttert das allgemein gelobte und jahrzehntelang bewährte Geflügelbeifutter u. Körnerkraftfutter
**Nagut**
sowie das allgemein gelobte, leicht verdauliche Hundefutter
Reformhundekuchen
Zu haben bei
Hugo Kromer, Drogerie beim Rathaus.

Inserieren bringt Gewinn!

Zu verkaufen eine
**Markgräflerkappe**
sowie zwei
**Trachtentücher**
in Seide und Tüll. [1288
Wilhelmstr. 6, III. St.
Emmendingen.

Zirka 15 Ztr. 1819
**Heu**
sowie ein Wagen
**Winterstroh**
zu verkaufen.
Haus 61, Hecklingen.

Ein Posten billige reinwollene
**Damenwesten**
9.50 10.— 14.— per Stück
Ferner neueste Jaquard-Muster in
Westen und Pullover
**Fritz Weintz**
Emmendingen

6 Mk. 50 Pfg. Staunend billig!
Der elegante
**Damenhut**
in erstklassigem Geflecht und Garnierung.
V. Teschner
Hutmacher
Emmendingen.

Eine großträchtige
**Kuh**
mit dem 3. Kalb, sowie ein 10 Monate alter
**Stier**
zu verkaufen. 1302
Haus 221, Bottingen.

**Sp.-V. E.**
Sonntag, den 14. März
Beginn 2.30 Uhr
Fußball-Verein Lahr I
—
Sp.-V. Emmendingen I

Gesucht ein 1321
**Knecht**
für Landwirtschaft, der mit Pferden umgehen kann, bei
K. Ramsperger
Karl Friedrichstraße 21
Emmendingen.

Suche per sofort ein
**Mädchen**
für kleinere Landwirtschaft von 16 bis 20 Jahren.
Angebote unter Nr. 1272 an die Gesch. ds. Bl.

Jüngeres
**Mädchen**
empfiehlt sich für einige Tage der Woche (Freitag und Samstag) zur Mithilfe im Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**2-bis 3-Zimmer-Wohnung**
von kinderlos. Ehepaar gesucht auf 1. April oder Mai.
Angebote unter Nr. 1320 an die Gesch. ds. Bl.

Rasierseife v. 20 Pfg. an
Toilettenseife v. 20 Pfg. an
Frisierkämme v. 30 Pfg. an
Haarspangen v. 20 Pfg. an
Haarbürsten v. 80 Pfg. an
Lockeneisen v. 20 Pfg. an
Schampon v. 20 Pfg. an
Haaröl v. 30 Pfg. an
Zahnbürsten v. 20 Pfg. an
und alle Zahnpasten
Karl Emmenecker
Emmendingen
Lammstraße 18.

**Glück? 1926**
Der Wunsch eines jeden Menschen! Einen Einblick in Ihre Zukunft gibt Ihnen der Mars-Verlag, Cassel 1. Teilen Sie uns Ihren Geburtstag mit unter Anlage von RM. 2.— für Unkosten. Kein Wahrsageschwindel.

Zirka 30 Zentner
**Heu und Oehmd**
(gutes Bergfutter) zu verkaufen oder gegen 1284
Brotfrucht
Ferkel od. Mastschwein
zu vertauschen bei
Albert Lauk, Bombach.



**Breisgauer Sonntagsblatt**
Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"
Nr. 11 Emmendingen, 14. März 1926

# Im Schatten der Vergangenheit

Roman von Erich Ebenstein

Urheberschutzrecht der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

9) (Nachdruck verboten.)

Fünfzehntes Kapitel.

Bärbe war in der Wäschekammer und sortierte Plättwäsche, als Gerty sich zu ihr setzte und ihre Frage vorbrachte. Die Alte schielte sie unruhig an. „Wie kommen Sie denn da auf einmal drauf?" fragte sie dann mißtrauisch.

„Gestern bei Anders war die Rede von meinen Eltern. Frau Anders fragte mich nach ihnen, und da kam es mir peinlich zum Bewußtsein, daß ich eigentlich so gar nichts von ihnen weiß. Ich schämte mich beinahe vor Frau Anders . . ."

„Unsinn — vor der haben Sie sich gar nicht zu schämen! Was gehen Frau Anders überhaupt Ihre Eltern an?"

„Ich frag ja auch nicht wegen Frau Anders, Bärbe, sondern meiner selbst wegen! Ich möchte so gerne etwas über sie wissen . . . begreifst du das denn nicht?"

„Aber warum kommen Sie denn da gerade zu mir? Ich weiß doch nichts."

„Ach geh' — du bist doch schon so lange im Haus und hast Mütterchens Vertrauen genossen wie niemand sonst! Dich nahm sie mit, als sie mich nach Großmutters Tod nach Waßerberg holte . . . Gewiß hat sie öfter mit dir von den Toten gesprochen . . ."

„Hat sie je mit Ihnen darüber gesprochen?"

„Nein, nie! Aber ich war damals ja noch ein Kind, und später nach dem Unglück beim Brand konnte Mütterchen leider nicht mehr sprechen!"

„Nun sehn Sie! Und wenn Sie mit Ihnen früher nie davon geredet hat, wo Sie doch das leibliche Kind der Toten waren, so wird sie mit einem alten Dienstboten, wie ich bin, wohl erst recht nicht darüber geschwatzt haben — daß ist doch klar!"

„Nein, es ist nicht klar, und ich glaube dir nicht, Bärbe! Ich seh' dirs am Gesicht an, daß du lügst. Kannst du es leugnen?"

„Ach was — lassen Sie mich zufrieden mit den alten Sachen . . . ich weiß nichts, und wenn ich ja mal da oder dort ein Wort aufgeschnappt habe, ist's längst vergessen!"

Bärbes Stimme klang immer unwirscher, aber Gerty kannte die Alte viel zu genau, um sich dadurch abschrecken zu lassen. Gerade das war ihr der beste Beweis, daß Bärbe mehr wußte, als sie sagen wollte. Sie verlegte sich also wie in der Kinderzeit aufs Bitten und Schmeicheln.

„Sei lieb, Bärbe, sieh, ich hab' doch ein Recht darauf . . . und es würde mich unablässig quälen, wenn du schwiegst! Die schrecklichsten Gedanken müßten mir kommen . . . daß es einen Grund haben muß, dieses eigensinnige Schweigen . . . von dir und Mütterchen . . .? Denke auch, wie allein und verlassen ich hier bin . . . seit Mütterchens Tod, und daß ich mit niemand darüber reden kann als mit dir!"

„Nu — Sie haben doch Ihren Mann!" brummte die Alte, schon bedeutend sanfter, und schneuzte sich geräuschvoll, „Warum reden Sie nicht mit dem?"

„Weil er selbst nichts weiß und auch nicht Zeit hat für solche Dinge," antwortete Gerty errötend. Und plötzlich brach sie in bitteres Schluchzen aus.

„Hab' doch Erbarmen, Bärbe! — Es sind doch meine leiblichen Eltern! Ist es ein Unrecht, daß ich mich sehne, von ihnen zu hören . . .?"

„Nein, Kindchen —." Auch Bärbe bediente sich nun unwillkürlich der Anrede aus jener Zeit, da Gerty als kleines Mädchen mit allen Anliegen und kindlichen Schmerzen zu ihr geflüchtet war. „Weine nur nicht . . . ich kann's nicht sehen . . ." Dabei liefen der Alten gleichfalls die Tränen über die runzligen Wangen. „Ich will dir ja auch sagen, was ich weiß . . . wenn du durchaus darauf bestehst. Bloß meine ich, es ist oft besser, man weiß nichts von Dingen, die einen doch nur traurig machen . . . und so dachte auch Frau Leuthold . . ."

Der neue deutsche Botschafter in Spanien. — Graf Welczek

„Soll das heißen, daß . . . ich mich meiner Eltern zu schämen habe?" stammelte sie tonlos.

„I, Gott behüte! . . . Wie kommst du nur jetzt wieder auf solchen Einfall? Nein, nein, zu schämen brauchst du dich nicht. Bloß traurig . . . todtraurig ist die Geschichte."

„Erzähle sie mir trotzdem!"

„Ja, wie soll ich da beginnen? Es ist nämlich ein bißchen verworren, mußt du wissen, Kind . . ." Bärbe sprach plötzlich sehr langsam und bedächtig, als überlege sie jedes Wort erst gründlich, ehe sie es klar über die Lippen ließ. „Also sieh . . . deine Eltern und Klara Forstler — das war Frau Leutholds Mädchenname — waren Nachbarskinder und von klein auf eng befreundet. Sie spielten als Kinder zusammen, besuchten dieselbe Schule und wollten sich alle drei für die Musik ausbilden. Dein Vater spielte Geige, Klara Forstler und Emmy Bender — so hieß deine Mutter — wollten Klavierkünstlerinnen werden. Und wie es dabei schon geht, verliebten sie sich nebenbei beide sterblich in deinen Vater, der ein mächtiger Künstler gewesen sein soll . . ."

„Wie — beide liebten ihn? Auch Mütterchen? — Ich meine Frau Leuthold?"

„Ja — und die liebte am stärksten! Das hat sie nachher bewiesen!"

„Aber er — mein Vater"

„Und doch nahm er dann die andere, und das kam so.

Reinigung dem englischen Hofjuwelier Rudge anvertraut hatte. Der tückische Kreole Camorn hatte durch die Versicherung daß ihr in Frankreich nichts geschehen werde, die Dubarry veranlaßt, nach dort zurückzukehren, wo sie unter der Anklage des Einverständnisses mit den Emigranten verhaftet und hingerichtet wurde. Rochefort versicherte, daß die Dubarry sich vor der Abreise geweigert habe, die Diamanten der Krone „Old" anzuvertrauen. Sie habe es vielmehr vorgezogen, den Schatz im Keller ihres Hauses in Pall Mall zu vergraben. Seitdem hat man nie wieder etwas von den Juwelen gehört oder gesehen. Es drängt sich unter diesen Umständen die Frage auf, wo die Dubarry während ihres Aufenthaltes im Pall Mall gewohnt hat.

## Unsere Bilder.

**Der neue deutsche Botschafter in Spanien.** Graf Welczek, der neuernannte Botschafter für Spanien, bisher Gesandter in Budapest, ist in Berlin eingetroffen und wird sich demnächst nach Madrid begeben.

**Das demolierte Berncasteler Finanzamt.** Das Finanzamt in Berncastel wurde dieser Tage von notleidenden Winzern, die ihre Steuern nicht aufbringen können, gestürmt. Sämtliches Inventar wurde zertrümmert, auf die Straße geworfen und die Akten vernichtet.

**Der jüngste Wissenschaftler der Welt.** Ein junger Däne von 16 Jahren, Bengt Stroemgren, Sohn des Astronomieprofessors und Leiters des Kopenhagener Observatoriums Ellis Stroemgren, hat durch sein neues System, die Sternbahnen zu berechnen, Weltberühmtheit erlangt.

**Ende der Wohnungsnot.** Von der Berliner Baupolizei ist jetzt ein neues Bauverfahren genehmigt worden, das in kürzester Zeit die große Wohnungsnot lindern soll. Bei diesem Verfahren werden die Wände der Häuser an der Baustelle mit Tür- und Fenstereinsätzen in einem Stück gegossen und dann mittels fahrbarer Kräne in wenigen Stunden zusammengesetzt und verbunden. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten in Berlin hat eine ganze Reihe solcher Häuser im Rohbau bereits fertiggestellt. Die Kosten für einen nach diesem Verfahren hergestellten Rohbau stellen sich 30—40 Prozent billiger als bei der normalen Bauweise. Die Herstellung eines Einfamilienhauses mit 2—3 Zimmern nebst Küche, Kammer, Bad und Nebengelaß kostet etwa 9500 Mark. Auf unserem Bilde sehen wir die Montage einer gegossenen, 10 Meter langen Eisenbeton-Hauswand.

**Zum 150. Geburtstage der Königin Luise.** Am 10. März vor 150 Jahren wurde die unglückliche Königin Luise geboren. Jung, schön, lebensfroh und liebenswürdig, gewann die junge Königin alle Herzen. Das große Unglück von 1806 reifte und läuterte sie. Die von ihr so sehr ersehnte Befreiung hat sie nicht mehr erlebt.

## Humor

— **Rache.** „Endlich habe ich mal Rache üben können", sagte der Schuhhändler zu seiner Frau. — „Rache? Gegen wen?" — „Nun, die Käuferin, die eben den Laden verließ, ist ein Telephonfräulein. Ich habe mich schon so oft über die falsche Verbindung geärgert; da hab ich ihr jetzt auch mal die verkehrte Nummer gegeben."

— **Die perfekte Köchin.** „Denke dir, Schatz, ich habe heute morgen mein Diplom von der Kochschule bekommen!" — „Glänzend. Liebling, aber sage mir was ist denn das, was ich gerade esse?" — „Rate, Liebster!" — „Das Diplom?"

— **Schlagfertig.** Er (ärgerlich): „Mit deinen ewigen Geldsorgen wirst du mich noch ins Grab bringen." — Sie: „So? Dann gib mir bitte einige Banknoten mehr, denn Trauersachen sind immer teuerer als andere." (Il Motto per ridere.)

— **Nur nicht bescheiden sein.** Sie (zu ihrem Verlobten): „Du könntest mir doch mal etwas anderes schenken als immer nur Blumen." — Er: „Was möchtest du denn gern haben?" — Sie: „O, ich kann dir gleich drei Wünsche nennen: Chocolade oder Schmuck oder — Beides." (Exeet-Kopenhagen.)

— **Korrespondenz.** Eine schlaue Farmersfrau schrieb auf ein Ei die Worte: „Ich erhalte für dieses Ei einen Cent. Was haben Sie dafür bezahlt? Bitte, Antwort." Sie fügte noch Namen und Adresse hinzu und steckte das Ei zwischen die anderen, die kistenweise verschickt wurden. Ein Jahr später erhielt sie folgenden Brief: „Liebe Frau, erhielt Ihr Ei, während ich den Hamlet spielte, und zwar umsonst."

— **Hereingefallen.** Herr (in einem Tabakladen, nachdem er sich Zigaretten gekauft hat): „Uebrigens, da fällt mir ein, ich habe gestern von Ihnen ein falsches Einmarkstück herausbekommen." — Ladeninhaber: „Ganz unmöglich. Ein falsches Geldstück wäre mir nicht entgangen, das hätte ich auf den ersten Blick erkannt. Wo haben Sie die falsche Mark?" — Käufer: „Die haben Sie eben von mir wieder eingenommen."

— **Ein herber Verlust.** Arzt (zu einem Kollegen): „Da ist mir eine fatale Verwechslung passiert. Ich habe aus Versehen jedem von zwei Patienten die Medizin verschrieben, die der Andere hätte haben sollen. Dadurch verlor ich beide." — Kollege: „Gestorben?" — „Nein, gesund geworden." (Ideas.)

— **Schöne Reklame.** Draußen an der Peripherie der Stadt hängt am Lagerplatz einer Baufirma deren Firmenschild: „Neppke & Mörtelmann, Baumaterialien en gros." Dicht darunter prangt ein Plakat: „Vor den Hunden wird gewarnt!"

— **Vertrauenerweckend.** Kunde: „Haben Sie mir auch die richtige Tinktur gegeben und nicht etwa Gift?" — Apotheker: „Ja, ich weiß nicht recht. Probieren Sie lieber erst einmal."

— **Im Theater.** Neulich im Theater fällt einer jungen Amerikanerin neben mir das Opernglas herunter. Sie will es aufheben, kann es jedoch nicht erreichen. „Oh, bittä, bittä, helfen Sie mir doch," flüsterte sie mir zu, „ich kann nicht niederkommen!"

— **Die Antwort der Redakteurin.** „Ihren Heiratsantrag bedauere ich ablehnen zu müssen, erkläre mich aber gern bereit, Ihren schwungvollen Brief für einen Liebesbriefsteller, den ich herauszugeben beabsichtige, anzukaufen und bitte um Angabe Ihrer Honoraransprüche."

— **Auf dem Standesamte.** „Sie vergehen ja vor Ungeduld. Haben Sie's so eilig, mit Ihrer Herzallerliebsten für ewig verbunden zu werden?" — „Unsinn! Aber unsere Trauzeugen sind zwei Dienstmänner, die ich nach Zeit bezahlen muß!"

— **Unter Bekannten.** „Was macht denn eigentlich Ihr Sohn, Herr Krause?" — „Oh, dem geht es sehr gut. Er hat ein Bankgeschäft aufgemacht." — „Hatte er denn das Kapital dazu?" — „Nein, aber ein Stemmeisen."

— **Zarte Umschreibung.** A. (zu einem Bekannten): „Warum heiraten Sie denn nicht die reiche Bankierstochter?" — B.: „Weil Sie an einem Sprachfehler leidet," — A.: „Stottert sie etwa?" — B.: „Das nicht, aber sie kann nicht „Ja" sagen."

— **Ihr Standpunkt.** „Deine Verschwendung geht doch aber zu weit!" ruft der Mann entrüstet. „Jetzt hast du dir sogar schon zwei Hüte für ein Kleid zugelegt." „Wie kannst du nur so etwas behaupten," erwiderte sie beleidigt. „Ich bin sogar sehr sparsam, denn ich habe nur ein Kleid für zwei Hüte."

— **Das tägliche Brot.** „Sie sind also angeklagt, verschiedene Degen und spitze Gitterstäbe aus dem Laden gestohlen zu haben." sagt der Richter, „und da machen Sie die faule Ausrede, Sie hätten sie nur genommen, weil Sie hungrig waren?" „Aber Herr Gerichtshof, das ist doch die volle Wahrheit," erwidert der Angeklagte gekränkt. „Ich bin doch Degenschlucker im Zirkus."

— **Auch ein Lob.** „Mein Aufsatz scheint Sie ja zu interessieren," sagt der angehende Schriftsteller geschmeichelt. „Was hat Ihnen denn daran so gut gefallen?" „O," erwidert sie begeistert, „die Zitate aus Goethe darin sind herrlich."

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann.

Emmy Bender, deren Vater Kaufmann war, und die eine schöne Mitgift in Aussicht hatte, kam eines Tages — gerade in der Zeit, als dein Vater seine erste Konzertreise durch Europa angetreten hatte — zu Klara Forstler und gestand ihr unter leidenschaftlichem Weinen, daß sie ohne Richard nicht leben könne und wolle. Und wenn Klara ihr nicht helfe, ihn zu bekommen, so schwöre sie ihr, sich ein Leid anzutun. An dem Tag, da er Klaras Mann würde, ginge sie, Emmy Bender ins Wasser. Sie wisse ja ganz gut, daß Richard eigentlich Klara liebe, aber auch, daß solch eine Heirat mit einem armen Mädchen zuletzt nur Unglück für seine Künstlerschaft bedeute, während sie selbst ihm durch ihre Mitgift die Wege in der Welt ebnen und dadurch seine Künstlerschaft erst zu höchster, freier Blüte bringen würde. Und vergessen würde er Klara schon — Künstler seien ja nie beständig —, wenn die Lösung von ihr ausgehe und so gemacht werde, daß es kein Zurück mehr gäbe! — Da sei ja dieser nette, brave, tüchtige und vermögende Herr Leuthold, der sich um Klara bewerbe und den ihre Eltern so sehnlichst als Schwiegersohn wünschten! Wenn sie den nähme, solange Richard fort sei, und es ihm dann schriftlich mitteile —"

„Mütterchen tat es aber doch hoffentlich nicht?" unterbrach Gerty die Sprecherin beinahe angstvoll. „Wenn sie ihn doch liebte!"

„Doch. Sie tat es — eben weil sie ihn liebte! Denn das, was die Freundin wegen seiner Künstlerschaft gesagt, und daß ein armes Mädchen für ihn stets ein Bleigewicht bedeuten müsse, leuchtete ihr ein. Und Frau Leuthold gehörte zu den ganz Starken, die ausführen, was sie für recht erkannten."

„Aber das war nicht das Rechte!"

„Vielleicht nicht. Aber sie sah es eben dafür an. An demselben Tage warb Herr Leuthold um sie, und als sie ihm alles offen gesagt und er sie trotzdem zur Frau begehrte, da sagte sie ja. Und sagte, wenn ihr Herz auch ihm nicht gehöre, sie ihm doch allezeit eine treue, fürsorgliche Frau sein werde, in deren Hand seine Ehre und sein Haus wohlgeboren ruhen würde. Das hat sie auch getreulich gehalten bis an ihr Ende."

„Und wurde sie auch — glücklich?" fragte Gerty leise.

„Nein, so was man glücklich nennt, waren sie beide nicht. Dazu liebte er sie zu leidenschaftlich und sie — konnte den anderen nie vergessen. Vielleicht wenn er mit deiner Mutter, dies ja durchsetzte, daß er sie heiratete, glücklich geworden wäre, hätte auch Frau Leuthold vergessen —"

„So waren auch meine Eltern nicht glücklich?"

„Darüber weiß ich nicht viel, aber ich glaube, dein Vater konnte eben Frau Klara auch nicht vergessen, und das verzieh ihm deine Mutter, die pekuniär viele Opfer gebracht, nicht. Als dann das große Unglück über ihn hereinbrach —"

„Welches Unglück?"

Bärbe starrte unruhig vor sich hin und antwortete erst nach einer Weile kurz: „Ich weiß nicht, was geschah. Er verlor irgendwie seine Künstlerschaft und damit Brot, Ansehen und Stellung. Und deine Mutter, statt im Unglück zu ihm zu halten, ging hin und warf sich unter die Räder eines Schnellzuges —"

„Um Gottes willen — Bärbe! Sie verunglückte nicht zufällig, wie man mir sagte?"

Nein! Und das war die schlimmste Zeit in Frau Klaras Leben — es warf sie ganz nieder — erst als deine Großmutter aus Gram über das Ende ihrer einzigen Tochter starb und Herr Leuthold ihr erlaubte, dich zu sich zu nehmen und wie ein eigenes Kind zu halten, fand sie sich wieder halbwegs zurecht. Von da an wurde die Leutholdsche Ehe dann erst wieder glücklich."

„Und mein armer Vater? Wie trug er es? Was wurde aus ihm?"

„O, der ist tot — längst tot, Kind. Gleich damals starb auch er — ich weiß nicht wo und woran."

„Du weißt nicht einmal, wo er begraben liegt?"

„Nein."

„Aber vielleicht leben noch Verwandte meiner Eltern?"

„Keine Seele, Kind, das weiß ich genau. Die Leutholds hier — dein Mann und Fräulein Herta — sind die einzigen Menschen, denen du zugehörst."

Gerty sah erschüttert und bedrückt vor sich hin. Die einzigen Menschen, denen sie zugehörte — der Mann, dessen Herz einer anderen gehört, und Herta, die in Berlin so ganz ihrem neuen Beruf hingegeben war, daß sie bisher nur zweimal flüchtige Ansichtspostkarten geschrieben hatte —

Sie stand also wirklich ganz allein auf Erden. Er, der sie stützen sollte, ging still und fremd neben ihr her, wie er gestern neben ihr geschritten, das Bild einer anderen im Herzen.

Das demolierte Bernkasteler Finanzamt.

Dann dachte sie an Mütterchen. Welcher Abgrund von Jammer mußte ihr Leben gewesen sein — und keiner hatte es gemerkt! Ja, sie hatte lächeln gelernt mit zerrissenem Herzen.

„Weißt du nicht, ob Mütterchen ein Bild meiner Eltern besaß?" fragte sie endlich.

Bärbe zuckte die Achseln.

„Gesehen habe ich keins. Aber es ist ja möglich, daß sie eines hatte. In früheren Jahren, ehe der Nervenschlag sie lähmte, saß sie oft viele Stunden lang an ihrem Schreibtisch und schrieb und kramte dort herum. Einmal sagte sie zu mir: Daß du es weißt, Bärbe, der Schreibtisch da gehört einmal Gerty mit allem, was darin ist. Ich kaufte ihn aus dem Nachlaß ihres Vaters." Dabei standen ihr die hellen Tränen in den Augen. „Sage ihr dann, daß er an diesem Tisch gearbeitet und komponiert hat — unvergeßlich hohe, schöne Melodien, die wohl wert gewesen wären, der Nachwelt aufbewahrt zu werden! Leider ließ er nichts drucken, und so ging das meiste verloren. Bloß einige Lieder konnte ich für sein Kind retten."

„Davon hast du mir noch nie etwas gesagt, Bärbe!"

„Ich sagte es dem jungen Herrn," meinte Bärbe verlegen, „Damit er weiß, daß es dein Eigentum ist. Uebrigens haben wir drüben ja alles gelassen, wie es war, und es ist wohl möglich, daß Frau Leuthold auch Bilder deiner Eltern in dem alten Möbelstück verwahrte."

„Dann will ich gleich mal nachsehen," sagte die junge Frau, sich rasch erhebend. „Gib mir den Schlüssel zu Mütterchens Zimmer, Bärbe."

Die Alte trat schweigend zu einem Schrank, an dessen Innenwand ein großes Schlüsselbrett angebracht war. Auf blanken Messinghaken hingen dort, mit Täfelchen versehen, sämtliche Schlüssel des Hauses, Bärbes Obhut anvertraut.

Sie nahm einen derselben und reichte ihn Gerty. Dann blickte sie der sich hastig Entfernenden unruhig nach.



wortete sie: „Oh, Sie hätten mich gestern sehen sollen!" **Maria Orska** die dieser Tage nach dem Selbstmord ihrer Schwester in das Heim ihres letzten geschiedenen Gatten Bleichröder zurückgekehrt ist, um Ruhe zu finden, heißt eigentlich Rachel Blindermann; sie tritt jetzt wieder in einem Berliner Theater auf. **Ossi Oswalda** ist als Fräulein Sperling aus Berlin-Pankow (an der Panke) zum Film gekommen und war eine Zeit lang mit einem Herrn v. Kossian verheiratet. **Mia May** ist eine geborene Hermine Pfleger, standesamtlich als Frau Josef Mandl eingetragen. **Erna Morena**, die Frau des Kommunisten Wilhelm Herzog, die auf dem Parteitag in Halle um ihrer kostbaren Toiletten willen so angeglotzt wurde, war einst das Fräulein Fuchs. Einigermaßen schwierig sind die Feststellungen bei **Pola Negri**, die neulich in einer Unterredung gesagt hat, ihre erste Liebe sei die Arbeit im Film gewesen; sicherlich weiß sie nicht mehr, wer ihre erste Liebe war. Als Paula Schwarz stand sie vor zehn Jahren in den Listen der Sittenpolizei von Pultusk; auf den Namen Chalupez hat sie einen Geburtsschein; mit einem Grafen Domski ging sie eine kurze Namensehe ein, Chaplins Frau wollte sie nach einigen Zwischenlieben dann werden, läßt aber jetzt verbreiten, daß sie Valentino heiraten werde, der auch nicht so heißt. Natürlich gibt es auch beim Film und den Nachbarberufen eine große Zahl Damen von Welt, Damen aus guter Familie und von unantastbarem Rufe, aber die Halb- und Dreiviertelswelt spielt eben mit hinein.

*

## Urahne.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
In dumpfer Stube beisammen sind.
Vier Generationen, vier Wiedehöpfe.
Vier sorgsam geschnittene Bubiköpfe.

Urahne spinnt natürlich am Rocken,
Großmutter stopft vierzig rotwollene Socken
Mutter sagt: „Habt Ihr ein Huhn im Topf?"
Da schütteln sie alle den Bubikopf.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Lesen die Zeitung von vorn bis hint.
Da plötzlich schreit das Kind: „Meine Herrn!
Das lange Haar wird wieder modern!"

Großmutter, Mutter und Kind sind da
Einer handfesten Ohnmacht nah.
Aber die Urahne lächeld mild
Und spricht: „Ich wußte es, ich bin im Bild!"

Und ruhig auf den uralten Rocken
Hängt sie die eisgrauen Bubilocken
Und sagt: „Ich hab mein Haar noch zum Glücke,
Denn ich trag nur eine Bubiperücke."

(Meggendorfer.)

---

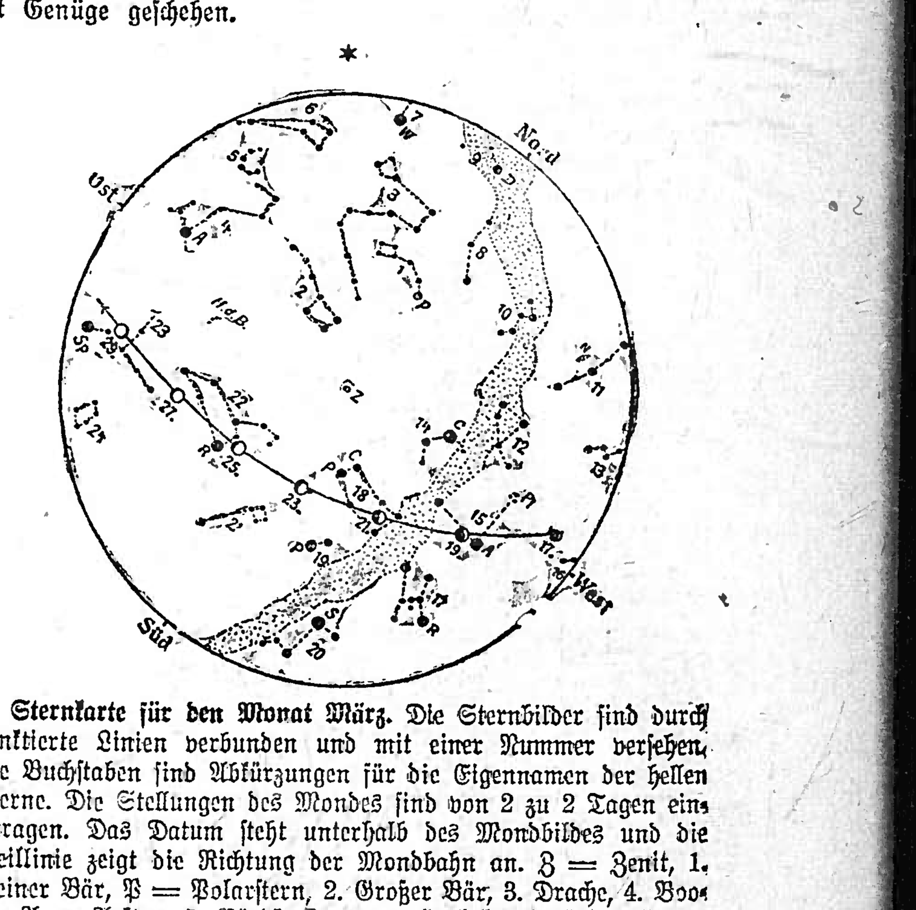
Willst du glücklich sein im Leben
Trage bei zu andrer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigne Herz zurück.

*

## Der abgebaute Briefträger.

In einem Kreise von Postbeamten im Hessenlande wird, wie wir der Frankf. Ztg. entnehmen, folgende Geschichte kolportiert. Ein Landbriefträger wurde aus Sparsamkeitsrücksichten abgebaut, um das Gehalt von monatlich 160 Mark zu sparen. Der Beamte war jedoch schon lange im Dienste, so daß er so an 120 Mark Monatspension bekam. Jetzt hatte man aber keinen Briefträger, und um die Post nach dem kleinen Landorte von der nächsten Poststation zu ermöglichen, zahlte man einem Molkereikutscher monatlich 40 Mark, da dieser doch die Strecke abfuhr. Der war jedoch untreu, so daß man ihm den Posten entzog. Ratlos stand man da. Und jetzt kommt das Komische: aus Idealismus stellt sich der pensionierte Briefträger wieder für 40 Mark monatlich zur Verfügung, um aus Gefälligkeit die Briefe zu erledigen. Und die Bilanz: Der Beamte hat seinen vollen Gehalt wie bisher, er hat trotz Abbaues seine Arbeit und seine Einnahmen und — dem Abbau ist Genüge geschehen.

*




**Sternkarte für den Monat März.** Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von 2 zu 2 Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an. Z = Zenit, 1. Kleiner Bär, P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes, A = Arktur, 5. Nördl. Krone, 6. Herkules, 7. Leier, W = Wega. 8. Cepheus, 9. Schwan, D = Deneb, 10. Cassiopeia, 11. Andromeda, N = Nebel, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, C = Capella, 15. Stier, A = Aldebaran, Pl. = Plejaden, 16. Walfisch, 17. Orion, R = Rigel, 18. Zwillinge, C = Castor, P = Pollux, 19. Kleiner Hund, P = Procyon, 20. Großer Hund, S = Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe, R = Regulus, 23. Jungfrau, Sp = Spica, 24. Rabe, H. d. B. = Haar der Berenice.

*

## Der Verbleib der Kronjuwelen der Bourbonen.

Eine kaum glaubliche Eröffnung, nach der die seit über hundert Jahren verloren geglaubten Kronjuwelen der Bourbonen in Pall Mall, der vornehmsten Straße des Londoner Westens, vergraben liegen sollen, macht der Verfasser der „Uncensored Recolection". Der unbekannte Autor, der ein Freund des verstorbenen Königs Eduard war, als Kind von Abraham Lincoln erzogen wurde und zeitlebens in der vornehmsten Gesellschaft von London und Paris verkehrte, berichtet dort, daß er eines Tages den bekannten amerikanischen Millionär Pierpont Morgan in Paris mit dem bekannten Pamphletisten und Politiker Henry Rochefort bekannt machte, und daß sich zwischen diesem und dem amerikanischen Krösus eine innige Freundschaft anbahnte. Eines Tages weilte er mit Morgan als Gast bei Rochefort, wo beide zum Essen geladen waren. „Das denkwürdigste Ereignis dieses Abends", so erzählte der Verfasser, „war der von Rochefort mitgeteilte Bericht über das Schicksal der Kronjuwelen Frankreichs, die, nach der Erzählung Rocheforts, irgendwo im Pall Mall vergraben liegen sollen. Nach Rocheforts Darstellung hatte Madame Dubarry, die Geliebte Königs Ludwig XV., die Krondiamanten mit nach London gebracht, als sie von Paris geflohen war und dort Zuflucht suchte. Sie war an der Themse die Heldin des Tages, und jedermann wollte die Mätresse des früheren Königs von Frankreichs sehen, so oft diese im Gefährt ihres Freundes, des Herzogs von Queensbury, der in den Erinnerungen der Dubarry als „Old Q" erscheint, spazieren fuhr. Daß Madame Dubarry die unschätzbaren Diamanten der Krone bei sich hatte, soll durch den Umstand bewiesen sein, daß sie diese zur



Eine gute Stunde später brachte Gerty den Schlüssel mit enttäuschtem Gesicht wieder.

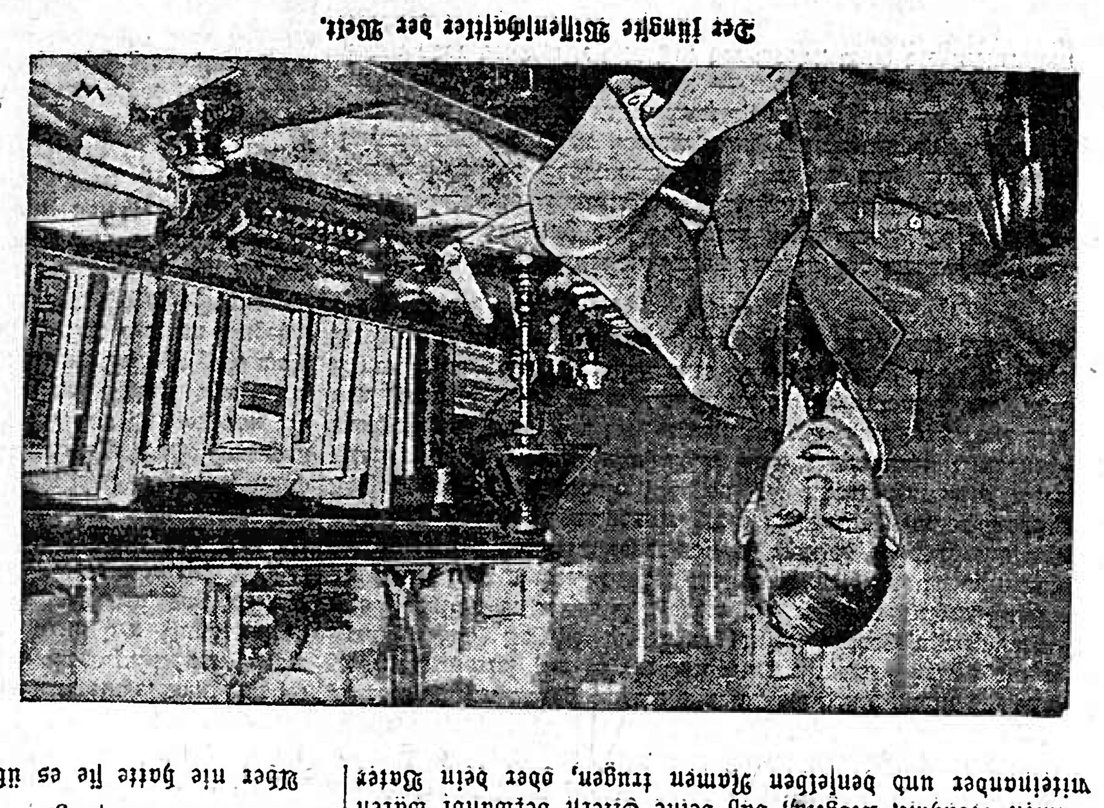
„Nichts," sagte sie kleinlaut, „auch nicht ein einziges Blättchen Papier, das auf meine Eltern Bezug hat, fand sich im Schreibtisch. Mütterchen muß wohl alles vernichtet haben. Die Fächer sind angefüllt mit Rechnungen und Haushaltungsbüchern. Bloß in einem fand ich zuunterst zwei Liederkompositionen. Aber auch diese sind wohl nicht von meinem Vater, denn als Komponist steht ein ganz fremder Name angegeben: R. Lanzenritt."

„Oder hieß mein Vater so?"

„Bewahre! Der hieß doch Bender!"

„Ich dachte, das sei meiner Mutter Mädchenname?"

„Ihr Mädchen- und zugleich Künstlername, gewiß! Aber auch dein Vater hieß so, oder war wenigstens unter diesem Namen berühmt. Möglich, daß deine Eltern verwandt waren miteinander und denselben Namen trugen, oder dein Vater



Der jüngste Wissenschaftler der Welt.

nahm ihn seiner Frau zuliebe an. Sie soll ja schrecklich ehrgeizig gewesen sein — da ist es leicht möglich, daß sie den Ruhm an ihren Namen knüpfen wollte — wie gesagt, ich weiß darüber nichts Bestimmtes, außer daß er eben Bender hieß und keinswegs Lanzenritt!"

Bärbe sprach hastig und überstürzt, wechselte dabei mehrmals die Farbe, und schob die letzten Wäschestöße in den Schrank, wobei ihr Kopf jedesmal förmlich in den Fächern verschwand — vielleicht nur, um Gerty den Anblick ihres Gesichtes zu entziehen.

Aber Gerty sagte ganz arglos: „Dann werden die Lieder wohl von einem Fremden stammen, der sie Mütterchen schenkte. Ich habe sie mitgenommen und will sie ein wenig studieren, denn sie scheinen sehr hübsch. Besonders der Text des einen ist ergreifend."

Damit ging sie. Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung blickte Bärbe ihr nach.

„Herr Gott, ich danke dir!" murmelte sie, sich mit der Hand über die runzlige Stirn, auf der Schweißperlen standen, fahrend. „Daß du ihr erspart hast, zu erfahren, was sie nicht zu wissen braucht!"

*

Sechzehntes Kapitel.

Am Nachmittag saß Gerty im Wohnzimmer am Klavier und versuchte die aufgefundenen Lieder zu singen.

„Abschied" hieß das eine und „Traumnächte" das andere, das ihr besonders an Herz griff, weil es so gut auf ihr eigenes Schicksal zu passen schien.

„Nun hab' ich dich verloren ganz und gar, Nicht meines Tage —" begann der Text.

Eine einfache, aber unendlich ergreifende Melodie begleitet die Worte.

Gerty vertiefte sich so in das Studium des Liedes, daß sie Text und Melodie bald auswendig wußte. Sie sang und spielte mit geschlossenen Augen, und ihr war, als sänge sie ihr eigenes Leid —

Sie hatte keine sehr große, aber eine ungewöhnlich weiche, klangvolle Altstimme, die durch warm empfundene Vortragsweise etwas besonders zu Herzen Gehendes bekam.

Wenn Frau Leuthold an schlimmen Tagen von Schmerzen gequält wurde, dann konnte nichts ihr Leiden so lindern, als wenn Gerty sich an ihr Lager setzte und ihr mit halblauter Stimme Lieder vorsang.

Aber nie hatte sie es über sich gebracht, zu singen, wenn Michael in der Nähe war, so daß er gar nicht wußte, daß sie überhaupt singen konnte.

Heute, wo sie ihn nicht daheim wußte, sang sie mit voller Stimme und tiefer Inbrunst, bis Bärbe plötzlich eintrat und mürrisch meldete, daß Frau Anders, eben auf einer Spazierfahrt begriffen, unten halten ließ und wahrscheinlich einen Besuch machen wolle.

Gerty war blaß geworden. Ein Gefühl des Abscheus und Widerwillens packte sie. Wie konnte Ketty es wagen, zu ihr zu kommen, nach dem, was sie gestern zu Michael gesprochen? Was wollte sie überhaupt hier, nachdem man sich doch erst gestern gesehen?

Einen Augenblick schwankte sie, ob sie Ketty überhaupt annehmen sollte. Aber dann dachte sie an Michael. Was hätte er dazu gesagt? Natürlich würde er es als eine Beleidigung für die geliebte Frau ansehen und Gerty deshalb zürnen. Und über die Gründe ihres veränderten Benehmens gegen Ketty nachgrübelnd, konnte er nur zu leicht eine Ahnung der Wahrheit bekommen.

Das aber durfte um keinen Preis sein. Seiner stolzen Herrennatur wäre es unerträglich gewesen, so gedemütigt vor ihr zu stehen, und da er um der Welt willen ja keine Scheidung wollte, durfte auch sie, Gerty, aus Achtung vor sich selbst, nie merken lassen daß sie um sein Verhältnis zu Ketty wußte — Schweigen, blind und taub sein, war der einzige Weg, der ihr blieb, sollte es nicht zum Eklat kommen.

Bärbe, die sie aufmerksam beobachtete und offenbar allerlei aus ihrem Mienenspiel ablas, sagte nun: „Sie brauchen Frau Anders nicht anzunehmen. Ich kann gut sagen, Sie wären leidend."

Aber da richtete Gerty sich stolz auf: „Nein, führe Frau Anders nur herauf. Ich erwarte sie im kleinen Salon."

Ketty war entschieden nicht so unbefangen und selbstsicher wie sonst. Ein unruhiges Glitzern lag in ihren Nixenaugen, etwas Forschendes in dem Blick, mit dem sie Gerty verstohlen beobachtete. Desto überschwänglicher war ihre Liebenswürdigkeit.

„Es ließ mir keine Ruhe, ich mußte heute nach dir sehen, Liebste! Du kamst mir so still vor gestern . . . auch Jacky meinte, es sei dir vielleicht nicht wohl gewesen."

„Doch, mir war ganz wohl."

„Hoffentlich hat dich sonst nichts verstimmt bei uns? Ich machte mir nachher Vorwürfe, daß du vielleicht mein dummes Gefrage nach deinen Eltern übel genommen haben könntest?"

„Nicht im mindesten."

(Fortsetzung folgt.)



letzte Ursental liegt auf einmal vor ihm. Liebliche Alpenblumen in reicher Mannigfaltigkeit schmücken den ganzen Talgrund. Die wilde Reuß fließt hier sanfter über den Kies ihres Bettes. Schiller hat den Kontrast dieser Schweizerschlucht und die Poesie der Teufelsbrücke an der bekannten Stelle im fünften Akt des Wilhelm Tell, wo Tell dem Parricida die Schreckensstraße über den Gotthard beschreibt, in folgender Weise besungen

— — — — — — — — —

Und seid ihr glücklich durch die Schreckensstraße,
Sendet der Berg nicht seine Windeswehen
Auf Euch herab von dem beeisten Joch,
So kommt Ihr auf die Brücke, welche stäubet.
Wenn sie nicht einbricht unter Eurer Schuld,
Wenn Ihr sie glücklich hinter Euch gelassen,
So reißt ein schwarzes Felsentor sich auf —
Kein Tag hats noch erhellt — da geht Ihr durch,
Er führt Euch in ein heiteres Tal der Freude —
Doch schnellen Schritts müßt Ihr vorüber eilen;
Ihr dürft nicht weilen, wo die Ruhe wohnt.

— — — — — — — — —

Auch in seinem Bergsied schildert der Dichter die Schrecken der Straße.

*

## Sensenmanns Ansage.

Von Heinrich Hansjakob.

Wohl das Ergreifendste, was der volkstümliche Freiburger Pfarrherr gedichtet, ist seine Dorfgeschichte „Der Vogt auf Mühlstein" (Freiburg i Br., Herder; gebunden M. 4.60), die die weiteste Verbreitung gefunden hat und sie auch verdient. Brugier gibt in seiner Literaturgeschichte nachstehende kernige Probestoß aus Hansjakobs Schriften.

Auf einer kleinen Anhöhe liegt der Hermeshof und schaut ins stille Tal hinab bis gen Zell zur Wallfahrtskirche. In diese war manchen Samstag in gesunden Tagen der alte Bauer gewandelt der „Mutter Gottes zulieb", und als er krank und kränker ward, hatte er seine Kinder hinabgesandt in die Kapelle, damit sie beten um eine glückliche Sterbestunde. Der Kaplan von Zell aber brachte ihm öfters die heilige Wegzehrung. Darum fürchtete der Hermesbauer das Sterben nicht.

Es war ein heißer Sommertag, als der Sensenmann auf dem Hermeshof anklopfte, um den Bur zu seinem Weib, das schon seit Jahren auf dem Kirchhofe von Zell ruhte, abzuholen. Die Kinder, alle erwachsen, umstanden das Sterbelager des Vaters. Drunten im Tal arbeiteten Knechte und Mägde, um die Weizenernte heimzubringen. Drüben von der Kinzig her zog ein Gewitter dem Tale zu. Schon rollte der Donner in der Ferne.

„Der Himmel selbst flammt auf, wenn Fürsten sterben," sagt Shakespeare, und ein deutscher Hofbauer ist auch ein Fürst. Er war es wenigstens noch zu Zeiten des alten Hermesbauers. Der hörte im Sterben die Stimme des kommenden Wetters und wußte, daß die Ernte drunten lag am Fuße des Hügels. „Ich kann allei sterbe", hub der Alte zu seinen Kindern zu reden an, „helft ihr dunte dene Völker Garbe binde und sorgt für euer Brot zur Winterszit. Ich bruch keins meh', ich wart' uf de Winter dunte im Gottesacker."

Hinter dem alten Kasten in der Sterbekammer stund eine alte, lange Flinte, im Hause von jeher nur der „Brummler" genannt. Schon der Urahne des Sterbenden hatte mit dem Brummler das Neujahr und die Kirchweih' ins Tal hinuntergeschossen. Mit dem wollte der sterbende Hermesbauer den Tod ansagen. „Legt mer de Brummler," sprach er weiter, „unters Kammerfensterle, ans Schloß bindet ihr a Schnur, un die Schnuar genn ihr mir in d'Hand. Un jez genn ihr' nab un bindet Garbe, un der Vatter wartet uf de Tod, un wenn er kummt, so zieg i am Brummler. Wenn ihr de Brummler im Tal unte häre, so kneipa ihr na und bättet a Vaterunser und a Herr gib ihm die ewig Rueh — denn no isch euer Vatter g'storbe. Un jez b'hüt euch Gott! Blibe brav, wie euer Vatter u. Muatter gsi sinn. Aber genn weil, es dundert scho wieder!"

Der alte Hermesbauer hatte allezeit seinen Willen, fest wie Eisen. Sein letzter Wille aber war heut wie' Diamant. Die Kinder, immer gewohnt, ihm zu folgen, gehorchten auch hier. Weinend gingen sie den Hügel hinab, und unter Tränen banden sie ihre Garben. Tränenden Auges schauten sie von Zeit zu Zeit von der Arbeit hinauf zum Hermeshof, ob sie nicht vor dem Donnern des Himmels den Brummler überhört hätten.

Eben war die letzte Garbe gebunden und geladen, da fuhr Blitz und Schlag übers Tal hin. Eine plötzliche Stille folgte dem Zucken und Rollen vom Himmel her — da fällt ein Schuß vom Hof herab, der Brummler gibt das Todessignal d. Vaters. Neben dem Erntewagen knien die Kinder und beten ein Vaterunser und a Herr gib ihm die ewige Ruehe und das ewige Licht leuchte ihm! Dann führen sie ihre Garben den Berg hinauf ins Vaterhaus. Der Vater ist tot, da sie seine Garbe betreten. Die Ernte ist daheim und der Vater auch. —

So sterben große Menschen, und große Menschen finden sich nicht bloß auf Fürstenthronen, auf Schlachtfeldern, auf Kathedern, sie finden sich, oft weit größer, auch in stillen Tälern, auf einsamen Gehöften. Im Volke, diesem Meere der Menschheit da leben Adamskinder von jeder Sorte. —

*

Zum 150. Geburtstage der Königin Luise.

*

## Ueber die Namen der Filmdiven

wird dem „Chemn. Tgbl." aus Berlin geschrieben: Ein bißchen schwindlig wird einem heute zu Mute, wenn man sich unter den Namen der Filmdiven und anderer Künstlerinnen zurechtfinden will. Die heißen nämlich in Wirklichkeit fast immer anders als auf den Zetteln, verändern aber auch den wirklichen Namen sehr häufig. Asta Nielsen hieß als Mädchen wenigstens wirklich noch so, ist aber heute, in dritter Ehe, als Asta Chmara standesamtlich eingetragen, nachdem sie nach einem Regisseur und einem Seeoffizier nun einem kleinen Schauspieler östlicher Herkunft die Hand zum „ewigen" Bunde gereicht hat. Das Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat vor vierzehn Tagen ein 50/60-PS-Dur-Auto der Amalie Jante gepfändet, die als **Lya de Putti** in der Berliner Film- und Lebewelt bekannt geworden ist; sie stammt aus Ungarn, ist norwegische Staatsangehörige, hat in Berlin ihren Flimmerberuf ausgeübt, ist eben in Amerika (sehr zum Leidwesen ihrer Berliner Gläubiger) und hat, als sie einmal gerade Witwe geworden war, am Tage darauf ihren ersten Kondolenzbesucher, dem Regisseur Dupont, maßlos überrascht, weil sie am Klavier lustige Schlager herunterrasselte. Auf Duponts erstaunte Bemerkung, er habe sie schmerzgebeugt erwartet, ant-

# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter Emmendingen. Fernspr. Emmendingen 303, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 61 1. Blatt — Emmendingen, Samstag, 13. März 1926 — 61. Jahrgang


# Zur Tagung des Völkerbundes.

**Der Stand der Genfer Besprechungen.**

**WTB. Genf,** 12. März. Wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, erklärte Ministerpräsident Briand nach Schluß der Konferenz der Rheinpaktmächte von heute mittag, daß eine Lösung der schwebenden Fragen sich in folgender Richtung bewege:

1. Sofortige Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland,
2. Verschiebung der Behandlung der Frage der übrigen ständigen Ratssitze auf die Septembertagung unter dem Vorbehalte der Bildung eines Ausschusses zur Ausarbeitung der hierüber eingereichten Berichte und Anträge.
3. Sofortige Zuteilung eines nichtständigen Ratssitzes an Polen.

Frankreichs Exzpolitiker Briand, der bereits 5mal Ministerpräsident, 3mal Minister war.

Die letztere Zuteilung würde nach Aufnahme Deutschlands in den Rat durch die Völkerbundsversammlung zu erfolgen haben, setzt also die Zustimmung Deutschlands voraus, da in diesem Falle im Rate Einstimmigkeit herrschen müßte.

Wie weiter verlautet, hat sich die Opposition Brasiliens und Spaniens gemildert, so daß in diesem Falle eine Verschiebung auf September möglich erscheint. Man hofft in alliierten Kreisen, daß Schweden, dessen Opposition grundsätzlich gegen die Zuteilung neuer ständiger Ratssitze sich richtete, sich ebenfalls nachgiebig zeigen werde, vorausgesetzt, daß auch Deutschland ein Entgegenkommen nicht ablehnt. Die deutschen Vertreter haben sich in der Vormittagssitzung der Rheinpaktmächte Bedenkzeit bis zum Abend ausgebeten. Nach 7 Uhr abends begab sich Dr. Luther zu Chamberlain und überbrachte ihm die deutsche Antwort. Chamberlain begab sich sofort zu Briand. Wie aus Kreisen der deutschen Delegation verlautet, könne Deutschland der vorgeschlagenen Lösung nicht zustimmen.

**Beratung der Delegationen unter sich.**

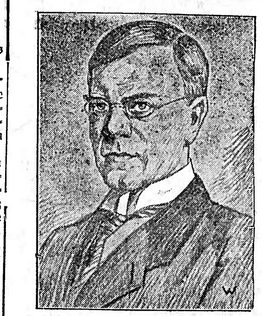
**WTB. Genf,** 12. März. Anstelle einer ursprünglich vorgesehenen nichtoffiziellen Ratsbesprechung haben heute nachmittag die einzelnen Delegationen unter sich die heute vormittag bei der Besprechung der Rheinpaktmächte vorgebrachten Lösungsversuche beraten. Viel beachtet wird u. a. eine Besprechung zwischen dem englischen Außenminister und dem Vertreter der Dominions, die bei ihrer ablehnenden Haltung gegenüber einer Ratserweiterung treu geblieben sein sollen. Journal de Geneve verzeichnet ein Gerücht, wonach bei einigen Delegationen der Gedanke erwogen wird, die Frage angesichts der Ohnmacht des Rates direkt vor die Versammlung zu bringen. Zunächst geht die Tätigkeit dieser Delegation noch dahin, die Möglichkeit, daß die Mehrheit der Versammlung sich gegen die Schaffung von neuen ständigen Ratssitzen aussprechen werde, als sicher hinzustellen. In diesem Falle würde, so fügt das Blatt hinzu, die Frage vor dem Rat hinfällig werden.

**Zur Frage der Ratssitze.**

**WTB. London,** 12. März. Dem Genfer Korrespondenten der Westminster Gazette zufolge suchten gestern abend die Vertreter Belgiens, Frankreichs und der Tschechoslowakei den schwedischen Außenminister Unden auf und ersuchten ihn, eine Zusage dahingehend zu geben, daß er gegen eine Vermehrung der Ratssitze keinen Widerspruch erheben werde, wenn diese Frage im September zur Verhandlung käme.

**Reuter zur Lage in Genf.**

**WTB. London,** 12. März. Wie das Reuterbüro erfährt, wird in gutunterrichteten Londoner Kreisen die Lage in Genf als ernst angesehen. Chamberlain setzt jedoch seine Vermittlungsbemühungen fort und in englischen Kreisen herrscht noch immer die Ansicht, daß man zu irgendeiner Ueberwindung der gegenwärtigen Stockung kommen kann. Der brasilianische Außenminister Franco hat dem Vernehmen nach seine Regierung um neue Weisungen ersucht und diese werden, wie man hofft, den Minister vielleicht in den Stand setzen, von seinem verneinenden Standpunkt abzugehen. Die Lage bleibt indeß weiterhin durch die Unnachgiebigkeit der 53 Nationen, deren Vertreter nach Genf gekommen sind, um an der Sondertagung zur Aufnahme Deutschlands teilzunehmen, verwickelt. Bisher befanden sie sich in erzwungener Untätigkeit und es herrscht natürlich unter den verschiedenen Delegierten viel Verstimmung darüber, daß der Fortschritt der Verhandlungen durch ein Verhalten, das den Anschein von Intrigen auf Seiten gewisser Ratsmitglieder erweckt, aufgehalten und sogar aufs Spiel gesetzt wird.



Der Streit um die ständigen Ratssitze.

Der schwedische Völkerbund-Delegierte Unden hat sehr energisch erklärt, Schweden werde gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus sein Veto einlegen. Diese Entscheidung sei endgültig und unerschütterlich.

**Pessimistische Beurteilung der Genfer Verhandlungen seitens der englischen Korrespondenten.**

**WTB. London,** 12. März. Die Reutertelegramme aus Genf, die bisher stets in einem Tone ruhiger Zuversicht gehalten waren, lauten seit gestern abend pessimistisch und sprechen davon, daß der aufgetauchte Hindernis bisher unüberwindlich erscheine. In einer nach Mitternacht eingegangenen Reutermeldung aus Genf heißt es: Chamberlains einziges Ziel sei, die Katastrophe zu verhindern, die den Völkerbund und Europa bedrohe. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sollte unter Bedingungen erfolgen, die Fortschritte und nicht Rückschritte bedeuteten. Reuters Genfer Vertreter erfährt von zuständigen Kreisen, daß man der heutigen Sitzung mit großer Besorgnis entgegensehe. Man glaubt zwar nicht, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhindert werden könne, aber man befürchte, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter Umständen erfolgen werde, die eine Versöhnung unmöglich machten.

Die Genfer Korrespondenten der gesamten Morgenpresse sehen die Lage nur als düster an und glauben, die einzige Hoffnung liege in einer gestern abgesandten Depesche des brasilianischen Vertreters, in der er seiner Regierung die Lage schildert und anfragt, ob er Deutschlands Eintritt zustimmen oder sich wenigstens der Stimmabgabe enthalten könne. Auf diese Anfrage würde heute die Entscheidung erwartet.

Chamberlain, der typische Engländer.

**Die Auffassung der Genfer deutschen Delegation zur Lage am Abend des 12. März.**

**WTB. Genf,** 12. März. Ueber die Auffassung der deutschen Delegation zur Lage am Abend des 12. März erfährt der WTB.-Berichterstatter folgendes:

Es wird in erster Linie auf den deutscherseits schon am letzten Sonntag gemachten Vorschlag hingewiesen, zur sachgemäßen Klarstellung der Frage der ständigen Ratssitze eine Kommission einzusetzen, die rechtzeitig vor der Septembertagung des Völkerbundes Bericht zu erstatten habe. Hinsichtlich der übrigen mit den Vertretern der Signatare des Rheinpaktes erörterten Anregungen habe eine sogfältige Prüfung durch die deutschen Delegierten keine Lösungsmöglichkeit auf deutscher Grundlage ergeben.

Es ist für Deutschland bei allem Bestreben, den Schwierigkeiten der Gesamtsituation Rechnung zu tragen und durch einen beschleunigten Eintritt in den Völkerbund dem Werke von Locarno die endgültige Verwirklichung zu verschaffen, unmöglich, von dem fundamentalen Grundsatze abzuweichen, daß es sich vor dem Eintritt in den Völkerbund einer Bindung hinsichtlich seiner künftigen Politik im Völkerbunde insbesondere der Stellungnahme zu den Bestrebungen einzelner Mitglieder enthält. Dies ist Chamberlain mitgeteilt und darauf hingewiesen worden, daß der deutsche Vorschlag auf Bildung einer vorbereitenden Kommission inzwischen von der Delegation in seinen Einzelheiten weiter ausgearbeitet worden sei.

**Schwedischer Protest in Madrid.**

**WTB. Stockholm,** 12. März. Anläßlich einer spanischen Demarche in Stockholm, bei der die Haltung der schwedischen Regierung in der Ratsfrage als unfreundlich bezeichnet wurde, ist schwedischerseits entschieden Protest unter wiederholter Betonung des prinzipiellen Grundes für die Haltung der schwedischen Regierung in Madrid erhoben worden.

**Der französische Korrespondent des Daily Telegraph über Briands Pläne.**

**WTB. London,** 12. März. Der französische Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Briand sei sofort nach einer Ankunft in Genf an die Arbeit gegangen. Sein „Vormarschplan" sei wie folgt: 1. Er werde versuchen, die Deutschen dahin zu bringen, sich ohne Verzug zu verpflichten, die Entscheidung des Völkerbundsrates anzunehmen. 2. Er wolle den schwedischen Außenminister überreden sein Veto zurückzuziehen. 3. Er wolle einen Druck auf die spanischen und brasilianischen Vertreter ausüben, um sie zur Zurücknahme ihrer Drohungen zu bewegen. 4. Er werde Graf Skrzynski davon zu überzeugen suchen, daß Polen nicht mehr als einen zeitweiligen Sitz erhalten könne.

## Sonstige Meldungen.

**Abreise des Staatspräsidenten Trunk aus München.**

**WTB. München,** 12. März. Der badische Staatspräsident Trunk ist gestern abend 9 Uhr wieder aus München abgereist.

**Die neue französische Regierung erst am Donnerstag vor der Kammer.**

**WTB. Paris,** 12. März. Da ohne Zweifel Ministerpräsident Briand vor Dienstag nicht von Genf zurückkehren wird, ist die für den gleichen Tag angesetzte Kammersitzung verschoben worden, so daß also frühestens am kommenden Donnerstag das neugewählte Ministerium sein Regierungsprogramm im Kabinett entwickeln wird.

**Ankunft des Reichsarbeitsministers in London.**

**WTB. London,** 12. März. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist mit der deutschen Delegation zur Arbeitszeitkonferenz heute abend hier eingetroffen.

**Die dänische Abrüstungsvorlage.**

**WTB. Kopenhagen,** 12. März. In namentlicher Abstimmung wurde heute im Folkething die Abrüstungsvorlage mit 75 gegen 71 Stimmen angenommen. Für die Vorlage stimmten die Sozialdemokraten und die radikale Linke, dagegen die Konservativen und die Linke. Drei Abgeordnete waren abwesend.

**Prügelszenen im japanischen Parlament.**

**WTB. Tokio,** 12. März. (Reuter.) Eine Nachtsitzung des Parlaments endigte mit stürmischen Prügelszenen. Es entspann sich eine allgemeine Schlägerei zwischen den Anhängern der Regierung und der Seiyukai-Partei. Die Polizei mußte zu Hilfe gerufen werden, um die Kämpfenden zu trennen. Die Ursache zu den Sturmszenen war eine Debatte, in der man sich gegenseitig die Beteiligung an politischen Skandalaffären zum Vorwurf machte. Wahrscheinlich wird das Parlament vertagt werden.

**Die Blockade von Tientsin.**

**WTB. Paris,** 12. März. Wie die Agentur Indo Pacifique aus Tokio meldet, haben aufgrund der dringenden Proteste der englischen und japanischen Generalkonsuln wegen der Minenlegungen in der Einfahrt von Tientsin die verantwortlichen chinesischen Behörden versprochen, für die ausländischen Schiffe eine Fahrstraße in den Hafen von Taku sicher zu stellen.

## Aus dem Reichstag.

**Gegen die Uebersremdung des deutschen Hausbesitzes.**

**WTB. Berlin,** 12. März. Im Reichstage ist folgende deutschnationale Interpellation eingegangen: Bei Lösung der Aufwertungsfrage wurde im Reichstagsausschuß von der Reichsregierung im Ausicht gestellt, daß im Einvernehmen mit den führenden Pfandbriefbanken eine Regelung geschaffen werden sollte, durch die ein geordneter Verkauf der bis 1. Januar 1932 gestundeten Hypotheken sichergestellt wurde. Die Regelung ist noch nicht erfolgt. Die Mobilisierung der Hypotheken stößt bei dem bestehenden Mangel an flüssigen Mitteln auf große Schwierigkeiten. Dagegen erwirbt jetzt nach zuverlässigen Mitteilungen das ausländische Kapital derartige Hypotheken in großem Umfange zu Bedingungen, die für die deutschen Gläubiger sehr ungünstig sind. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um diesen Mißständen entgegenzutreten?



## Emingen und sein Hohentwiel.

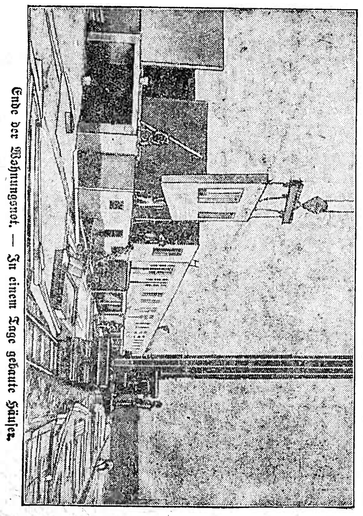
(Nachdruck verboten.)

Wer die herben Schönheiten des Schwarzwaldes in ihrer reichen Mannigfaltigkeit genießen und den Siedelungen kommen Stätten die weit und breit von Gehöften und Bergsiedlung, von Ackerbau und Zuchtbetrieb und von wunderbaren Erzeugnissen, die Menschen allerdings eine furchtbare Prüfung. Die Glut war so unerträglich, daß sie trotz ständiger Inspruchnahme der Wasserleitung dem Feuer zu erliegen fürchteten. Sie waren auf das Schlimmste vorbereitet, als ein kühler Südwind die Flammen zurücktrieb.

*

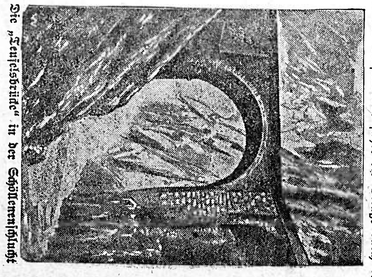
## Die „Teufelsschlucht" in der Schöllenenschlucht

vor einiger Zeit durch den freiwilligen Tod der russischen Gängerin Zurjewskaja von sich reden machte, führt über die wildtobende Reuß, Wer mit der Schöllenen-Bahn den Gotthard überquert, sieht den Teufelsbrücke, Tiefe hängen, Schnee und Eis hüllen Felsen und Grate ein. Nur der Anhöhe ist die Gotthardstraße nur vier Monate des Jahres ganz schneefrei. Im Winter ist sie nach Schneestürmen tagelang gesperrt. Im Windungen und Zickzack-Linien, kurz der Reuß entlang, die Felsen der Reuß entlang, die gurgelnd und tobend das enge Bett durchströmt. Jahrhunderte lang auf dem Gleisverbindungen. Nicht große Brücken führen von jenseits Reuß und Wasserfall über die Reuß, Am Ausgang der Schöllenenschlucht führt die Teufelsbrücke über den Fluß. Ein Bauwerk von Mauer und Bogen, Wert von 33 Meter reicht der Bogen unter dem Felsenbogen. Wer hier hinunterschaut, sieht sicher nie mehr ins Licht der Sonne, Donnerend tosen die Wasser, die im mächtigen Fall in die Tiefe stürzen. Die Naturgewalt wurde vom Feuer eingeschlossen. Die gesamte Einwohnerschaft wurde sich in ein Hotel, den einzigen Steinbau, der im Orte vorhanden war. Sämtliche Hofhäuser verbrannten, das Vieh aber ist fast der Glut kam. Es war für die Hundert eingeschlossenen



Ende der Wohnungsnot. — In einem Tage gebaute Häuser.

Seite zu geraten. Während sie mit dem Tode um die Wette eilend stürzt sich die Kunst der Menschen: sie getrauen im tiefen, engsten Felsenbett, wo das Gefährt zu Tode 1888 die Teufelsbrücke führt die Straße durch das Ur-



Die „Teufelsbrücke" in der Schöllenenschlucht

nerlach, einen 60 Meter langen durch das kühnste Angefreiten Felsenbogen Gang. Vom Fuß Wanderer aus jener unheimlichen Schlucht, die Dämmerung aus Tiefe hervorritt, gleich es hag in etwa Feuer über sie hinweggetrochen war. In der Nähe von Wärmen und Trocknen bei Tisch und Bett wurde eine Siedlung vom etwa hundert Einwohnern



## Schreckliche Szenen bei den australischen Waldbränden.

Vom Waldbrand im australischen Gippsland kommen Schreckliche Szenen. Die Stadt Gippsland konnten Stadt und Zufluchtsort und von wunderbaren Errettungen. Die Menschen allerdings eine furchtbare Prüfung. Die Glut war so unerträglich, daß sie trotz ständiger Inspruchnahme der Wasserleitung dem Feuer zu erliegen fürchteten. Sie waren auf das Schlimmste vorbereitet, als ein kühler Südwind die Flammen zurücktrieb.

*

## Die „Teufelsschlucht" in der Schöllenenschlucht

vor einiger Zeit durch den freiwilligen Tod der russischen Gängerin Zurjewskaja von sich reden machte, führt über die wildtobende Reuß. Wer mit der Schöllenen-Bahn den Gotthard überquert, sieht den Teufelsbrücke, Tiefe hängen, Schnee und Eis hüllen Felsen und Grate ein. Nur der Anhöhe ist die Gotthardstraße nur vier Monate des Jahres ganz schneefrei. Im Winter ist sie nach Schneestürmen tagelang gesperrt. Im Windungen und Zickzack-Linien, kurz der Reuß entlang, die Felsen der Reuß entlang, die gurgelnd und tobend das enge Bett durchströmt. Jahrhunderte lang auf dem Gleisverbindungen. Nicht große Brücken führen von jenseits Reuß und Wasserfall über die Reuß. Am Ausgang der Schöllenenschlucht führt die Teufelsbrücke über den Fluß. Ein Bauwerk von Mauer und Bogen, Wert 33 Meter reicht der Bogen unter dem Felsenbogen. Wer hier hinunterschaut, sieht sicher nie mehr ins Licht der Sonne, Donnerend tosen die Wasser, die im mächtigen Fall in die Tiefe stürzen. Die Naturgewalt wurde vom Feuer eingeschlossen. Die gesamte Einwohnerschaft wurde sich in ein Hotel, den einzigen Steinbau, der im Orte vorhanden war. Sämtliche Hofhäuser verbrannten, das Vieh aber ist fast der Glut kam. Es war für die Hundert eingeschlossenen



Ende der Wohnungsnot. — In einem Tage gebaute Häuser.

Seite zu geraten. Während sie mit dem Tode um die Wette eilend stürzt sich die Kunst der Menschen: sie getrauen im tiefen, engsten Felsenbett, wo das Gefährt zu Tode 1888 die Teufelsbrücke führt die Straße durch das Ur-



Die „Teufelsbrücke" in der Schöllenenschlucht

nerlach, einen 60 Meter langen durch das kühnste Angefreiten Felsenbogen Gang. Vom Fuß Wanderer aus jener unheimlichen Schlucht, die Dämmerung aus Tiefe hervorritt, gleich es hag in etwa Feuer über sie hinweggetrochen war. In der Nähe von Wärmen und Trocknen bei Tisch und Bett wurde eine Siedlung vom etwa hundert Einwohnern